

Posener Tageblatt



Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zl. in den Ausgabestellen monatl. 5.— zl. In den Ausgabestellen in der Provinz (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zl. Unter Streifenband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zl. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zl. mit illust. Beilage 0.40 zl. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. A. C., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Deutschland 12 bzw. 50 Goldbstg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Oportengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).

Steuerreklamationen
selbständig u. richtig durch
Das Polnische
Einkommensteuer-
Gesetz
in deutsch. Uebersetzung
Preis zt 7.50.
In jedem in allen Buchhandlungen.

70. Jahrgang

Donnerstag, 18. Juni 1931

Nr. 137

Regierungskrise in Wien

Ender zurückgetreten — Die Entscheidung vorbehalten

Pr. Wien, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

Wie aus Wien gemeldet wird, ist die Regierung Ender gestern abend zurückgetreten. Bundespräsident Miklas hat, als der Bundeskanzler ihm den Rücktritt der Regierung mitteilte, sich die Entscheidung vorbehalten und die Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Die neue Regierungskrise wird als eine Folge persönlicher Intrigen betrachtet. Seit dem Abschluß der deutsch-österreichischen Zollunion bezieht Frankreich bekanntlich ein politisches Spiel dahingehend, den Außenminister Schuber durch den den Franzosen weit genehmerten Spiel zu ersetzen. Diesmal ist die Intrige über die Kreditanstalt geführt worden, deren Zusammenbruch auch nicht ohne Einfluß der Franzosen zustande gekommen ist. Nun wird die Schuld von 80 Milliarden ausländischer Schulden der Kreditanstalt durch eine Staatsanleihe gedeckt

werden. Dadurch würde natürlich der österreichische Staat in eine noch weitere finanzielle Abhängigkeit von den Franzosen geraten. Es ist selbstverständlich, daß Österreich die Möglichkeit gegeben werden soll, seine Industrie arbeiten zu lassen, und daß die Lösung immer weiter rückt, wenn es sich mit neuen Auslandsschulden überbürdet.

Einige Berliner Blätter bezeichnen die französische Politik als eine Expression. Allerdings ist zu bemerken, daß die englischen Vertreter sich ebenfalls für die französische Politik gegenüber Österreich ausgesprochen haben. Um einen Bankrott und einen schweren Verlust an ausländischen Darlehen zu verhüten, treibt man Österreich zu einem Staatsbankrott. Trotzdem ist die Hoffnung der Franzosen, daß statt Schuber die Regierungsgeschäfte übernehmen wird, um die Zollunion zu Fall zu bringen, vollkommen aussichtslos.

Heute:

Leitartikel: Wie es England sieht.

Rücktritt des Innenministers Skladkowski. — Regierungskrise in Wien. — Die deutsche Regierungskrise beigelegt. — Zu Ablehnung des Dirschauer Wahlprotokolls. — Wer ist ein Spion? — Getreidemonopolexperimente in Mitteleuropa. — Polens Außenhandel mit Konfektion. — Völliges Fiasko der Agrarkonferenz der Balkanstaaten.

Beilage

„Unsere Heimat“:

Kostschin. — Der Teufel und der Schneider. — Der Johannistag im Posener Volksglauben.

Wie es England sieht

Pr. Berlin, 16. Juni.

Die „Review of Reviews“, die als recht zuverlässiger Spiegel der englischen öffentlichen Meinung gilt, nimmt heute rückblickend zu den letzten Ereignissen der Westpolitik Stellung. Die Zeitschrift leitet ihre Umschau mit der bemerkenswerten Feststellung ein, die schon vom „Observer“ und den „Times“ vermerkt wurde, daß die Pariser Presse nicht als Spiegel der öffentlichen Meinung in Frankreich betrachtet werden könne, deshalb müsse in Betracht gezogen werden, daß der Lärm um die Zollunion, der vom Quai d'Orsay und der Kammer ausgegangen sei, weniger der Stimmung des Durchschnittsfranzosen entsprach, als zum Druck auf die englische öffentliche Meinung und die Downing-Street ausgeübt war. Zwischen den Zeilen wird Henderson der Vorwurf gemacht, daß er sich durch diese französische Propaganda irre machen ließ. Zwar wird Hendersons Vermittlertaktik, die die Gefahr des Problems abgelenkt habe, durchaus gebilligt; es wird ihm aber nicht der leise Vorwurf erspart, daß er zu gebannt auf seine Lieblingsidee, die Abrüstungskonferenz, ausschaute, hierbei die recht unglücklichen Chancen dieser Konferenz übersehe und sich noch mehr ins französische Schlepptau nehmen lasse als Chamberlain.

Es wird hierauf auf eine Darstellung der „Times“ eingegangen, in der recht objektiv der deutsche Standpunkt erklärt wird, demzufolge schon im Jahre 1927 die Niederreißung der Zollmauern als brennendstes Problem auf der Weltwirtschaftskonferenz erkannt wurde. Es wird daran erinnert, daß diesem Standpunkt sich 29 Staaten angeschlossen, und daß seitdem die Zollmauern eher erhöht als abgebaut worden sind. Daran schließt sich eine Darstellung der Genfer Tagung auf der „Curtius und Schuber es nicht schwer hatten zu beweisen, daß sie sich in einer Lage ohne Ausweg befinden“. Deutschland stehe unter dem Druck einer fürchterlichen Arbeitslosigkeit und der drückenden Reparationslasten, während Österreich durch die Friedensverträge, umzingelt von Zollbarrieren, abgeschnitten von seinen Rohprodukten, in der Lage eines „tragischen Fragments“, eines „Kopfes ohne Körper“ sich befinde.

Wenn von Seiten Frankreichs, insbesondere aber der Tschechoslowakei, ein derartiger Lärm erhoben worden sei, so vor allem deshalb, weil einerseits das französische politische Gebäude einen Riß durch Auspringen Rumäniens und Südslawiens aus der Kleinen Entente zu erhalten drohte, dann aber, weil die französische Industrie fürchtete, die deutsche Industrie werde sie auch in den ihnen politisch nahestehenden Ländern überflügeln. Die deutsche Aktion habe die Franzosen aufgerüttelt, und nur durch entschiedene Maßnahmen sei es den Franzosen möglich gewesen, die rumänische und südslawische Regierung von einer Zusammenarbeit mit der deutsch-österreichischen Kombination abzubringen. Es sei aber doch in Betracht zu ziehen, daß Deutschland und Österreich, jedem den Eintritt in ihre Kombination freistellen und daß die rumänischen und südslawischen Wirtschaftskreise zu dieser Kombination hinneigten.

Hendersons Abtät sei gewesen, die Zollunionsfrage vorläufig aus der Diskussion zu bringen, und zu

Rücktritt

des Innenministers Skladkowski

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 17. Juni.

Die nun uns bereits vor einigen Tagen gemeldete Vermutung über einen Rücktritt des Innenministers Skladkowski und die Uebernahme des Innenministeriums durch den bisherigen Vizeministerpräsidenten Pieracki bestätigte sich in vollem Umfange. Die gesamte Presse, auch die offizielle Regierungspress, berichtet heute, daß in den nächsten Tagen eine entsprechende Veränderung in der Regierung eintreten wird. General Słomkowski, der einige Jahre hindurch den Posten eines Innenministers inne hatte, hat die Bitte um Demission eingereicht, der, wie man in Regierungskreisen verfährt, auch entprochen werden wird. Unmittelbar nach seiner Demission wird General Skladkowski zum zweiten Vizeminister ernannt werden. Das Portefeuille des Innenministeriums wird Oberst Pieracki, der bisherige Minister ohne Portefeuille, übernehmen. Zum ersten Vizeminister wird General Kazimierz Jablonski ernannt werden, dem die bisherigen organisatorischen, Mobilisa-

tions- und Ausbildungsfragen unterstehen werden. General Skladkowski wird als zweiter Vizeminister hingegen die Leitung der Armeeverwaltung übernehmen, was bisher zu dem Kompetenzbereich des ersten Vizeministers gehörte. Auf diese Weise wird gleichzeitig eine gewisse Umorganisation im Kriegsministerium durchgeführt. Der Vertreter des Chefs der Armeeverwaltung wird Oberst Langner werden. Diesen Posten hatte bisher General Szarnecki vor seiner Ernennung zum Handelsminister inne. Der bisherige erste Vizeminister, General Konarzewski, wird zum Armeespekter ernannt werden.

Der Rücktritt des Innenministers Skladkowski wird in politischen Kreisen lebhaft kommentiert. Auf die Frage eines Vertreters der offiziellen Agentur „Słowa“ über den Grund seines Rücktritts erklärte General Skladkowski, daß er ein unbedingt gehorsamer Soldat des Marschalls Bilubski sei und er auf seinen Befehl jede Arbeit übernehme, zu der zu berufen der Marschall es für richtig erachte.

Die deutsche Regierungskrise beigelegt

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

Pr. Berlin, 17. Juni.

Der Ältestenrat hat gestern abend zu dem Begehren nach Einberufung des Haushaltsausschusses die gleiche ablehnende Haltung eingenommen wie in Sachen der Einberufung des Reichstagsplenums. Die Kommunisten stellten von sich aus den Antrag auf Reichstagsberufung, er wurde aber abgelehnt. Von 577 Mandaten sprachen sich nur 225 für die Einberufung aus.

Die gute Haltung des Reichskanzlers in schweren Situationen hat sich wieder einmal gezeigt. Nachdem gibt man sich auch in Regierungskreisen nicht den Illusionen hin, daß die Lage nunmehr entspannt ist. Sie scheint nur bis auf den Herbst verschoben zu sein. Ueber das Ergebnis der Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten gibt eine Mitteilung Aufschluß, die die sozialdemokratische Partei herausgibt und der zufolge noch Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und den Sozialdemokraten über verschiedene Punkte der Notverordnung stattfinden sollen. Ebenso scheint eine Einigung zwischen dem Kanzler und der Volkspartei dahingehend zustande gekommen zu sein, daß die Regierung beschließt, die Tributrevisionen schleunigst in Angriff zu nehmen

und daß das Kabinett allmählich durch Neubesehung einiger Ministerposten umgebildet wird.

R. S. Der Ältestenausschuß, der über die Einberufung des Reichstages gestern mittag beriet, hat dann — wie wir bereits gestern melden konnten — den Beschluß gefaßt, den Reichstag nicht einzuberufen. Der Antrag der Sozialdemokraten, den Haushaltsausschuß einzuberufen, wurde am Abend beraten. Reichskanzler Brüning ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß er mit dem Kabinett auch dann zurücktreten würde, wenn der Haushaltsausschuß zusammenberufen werden sollte. Den Nachmittag über hat Reichskanzler Brüning mit den Sozialdemokraten verhandelt. Noch vor Zusammentritt des Ältestenrates wurde eine Entschließung der sozialdemokratischen Fraktion bekannt, in der es heißt: Da die sozialdemokratische Fraktion von der Regierung die Zustimmung erhalten hat, daß diese alsbald mit den Parteien über Abänderung der Notverordnung beraten werde, verzichtet die sozialdemokratische Fraktion vor der Hand darauf, ihren Antrag auf Einberufung des Haushaltsausschusses zur Abstimmung zu stellen.

In der Sitzung des Ältestenausschusses fiel damit der sozialdemokratische Antrag, und der kommunistische Antrag kam zur Abstimmung. Für den kommunistischen Antrag stimmten die Kommunisten, die Nationalsozialisten und die Deutsch-

nationalen. Der Antrag wurde abgelehnt, damit war die Krise beendet. Reichskanzler Brüning hat aber die Ueberprüfung der Notverordnung und die Kabinettsumbildung zugesagt, so daß in nächster Zeit mit verschiedenen Veränderungen zu rechnen ist.

Die deutsche Presse beschäftigt sich — je nach Parteizugehörigkeit — mit dem Beschluß des Ältestenausschusses. Die nationale Opposition hebt hervor, daß sie von ihrer klaren programmatischen Forderung nicht einen Punkt abgewichen sei. Die kommunistische Opposition behauptet, daß der Ältestenausschuß einen Rückhandel vollführt habe, und daß nur die Kommunisten immer ernsthaft den Sturz der Notverordnung angestrebt hätten. Die Blätter der Volkspartei erklären, daß die Regierung in der Frage der Tributpolitik vorwärts marschieren müsse, und daß aus diesen Gründen es besser sei, daß die Krise vermieden worden wäre, die Regierung müsse aktionsfähig bleiben. Nur sollte jetzt dafür gesorgt werden, daß die Regierung zu den erforderlichen Erfolgen gelange, da an sie mit besonderer Energie herangegangen werden müsse. Auch werde die Kabinettsumbildung von entscheidender Bedeutung sein.

Die demokratische und Zentrumspresse, die ebenfalls kritisch zur Notverordnung eingestellt ist, begrüßt den Erfolg der Regierung Brüning und erklärt, daß die Beilegung der Krise die Autorität der Regierung gestärkt habe. Freilich sei zu beachten, daß Brüning nicht nur mit Härte und Energie zu regieren imstande sein könne, daß auch der Blick für die wirkliche Lage ihm nicht ferngehalten werden solle.

Die Sozialdemokraten sagen, daß für sie die Entscheidung klar gewesen wäre. Es habe sich darum gehandelt, den Bürgerkrieg zu entfachen und alle Rechte der Arbeiter zu verlieren, oder es war der Bürgerkrieg zu vermeiden, um der Arbeiter ihre Lebensrechte zu erhalten. Opfer müßten gebracht werden — aber der Bürgerkrieg, dessen Vorgefächte sich bereits zeigten, sei Katastrophopolitik, die die verantwortungsbewußte Sozialdemokratie nicht mitmachen werde. Dabei werde sie wie bisher auf der Wacht stehen, um die Rechte der Arbeiter sicherzustellen.

Die schwere Lage der Regierung Brüning, ihre harte Aufgabe der nächsten Zeit wird noch manches Bild der ungeheuerlichen Not geben, die das deutsche Volk niederbrückt und seine Nerven zermüht. Jetzt bilden Brüning die Massen mit Hoffnungen entgegen. Ob sie sich erfüllen, wird letzten Endes auch von den außenpolitischen Ereignissen abhängig sein.

Der Sieg des Reichskanzlers im Spiegel englischer Blätter

London, 17. Juni. (R.) Die heutigen Morgenblätter geben durchweg ihrer Befriedigung über die Abwendung der deutschen Kabinettskrise Ausdruck. Auch „Reuter“ hebt hervor, daß der Kanzler durch seine Festigkeit und seine unerschütterliche Haltung einen großen Sieg errungen habe, und jetzt, vom Reichstage und den politischen Parteien in Ruhe gelassen, sein Programm der finanziellen Reform durchführen werde, um zu einem angemessenen Zeitpunkt eine Erleichterung der deutschen Reparationslasten beantragen zu können.

„Dr. Brüning triumphiert“, überschreibt „News Chronicle“ einen Artikel, in dem darauf hingewiesen wird, daß die deutsche politische Krise, die seit einigen Tagen in der ganzen Welt Beforgnis hervorgerufen habe, durch einen großen Sieg Brünings beendet worden sei. Trotz des Geschreies der Politiker habe der Kanzler seinen Willen durchgesetzt.

Zur Ablehnung des Dirschauer Wahlprotestes Nur eine Demonstration?

zumindest solange, bis die Abrüstungskonferenz zusammentritt. Aber die Hoffnungen Hendersons auf die Abrüstungskonferenz würden nicht von allen Kreisen in England geteilt. Der Misserfolg in den Flottenverhandlungen sei hier bedeutsam. Wenn es nicht gelinge, einen Fünf-Mächte-Pakt herbeizuführen, dann müsse man auch in bezug auf die Abrüstungskonferenz aller Staaten pessimistisch gestimmt sein. In der französischen Antwort zum deutschen Vorschlag einer Offenlegung der Rüstungen habe es sich gezeigt, daß Frankreich Europa einfach seiner Willen aufzwingen wolle. England sei in der Abrüstungsfrage vollkommen in Abhängigkeit von Frankreich geraten. Die Abrüstungskonferenz werde deshalb nur das Maximum dessen bringen, was Frankreich zugestehen zu können glaubt. Das bedeutet das Minimum dessen, was die anderen wünschen. Nur Amerika könne hier ein gewichtiges Wort einlegen.

Amerikas Standpunkt ergebe sich erstens aus den Resultaten der Konferenz der Internationalen Handelskammer, dann aber aus der Erwägung, daß im Jahre 1932 Präsidentenwahlen stattfinden, und daß bis dahin niemand eine Schuldenstreichung auf sich nehmen würde. Wie aber das offizielle Frankreich zu all diesen Fragen stehe, das erhelle am besten bezeichnenderweise aus einer amerikanischen Darstellung, der des bekannten Publizisten Frank Simonds. Dieser schreibt: „Frankreich ist sehr zufrieden mit der Lage, die die Verträge von Europa geschaffen haben. Es geht ihm in jeder Hinsicht besser als 1914. Es hat die Kriegsschäden repariert, den Wohlstand erhöht, seine politische Stellung, die es in Sedan verlor, wieder erobert, und es ist der Bankier des Kontinents geworden. Frankreich erhält heute von Deutschland viel mehr, als es den anderen zahlt, und es wird natürlich diesen Zustand erhalten wollen und sich mit Händen und Füßen dagegen sträuben, dreißig Millionen Pfund jährlich aufzugeben, oder auch nur einen Teil dieser großen Summe. Trotz dieser Einsicht, die in Amerika reife, sei auf der Konferenz der internationalen Handelskammer in Washington durch die Haltung der amerikanischen Regierung den Franzosen der Rücken gesteuert worden. Diese Taktik der amerikanischen Regierung werde sicherlich nicht von Dauer sein können, dies beweise schon eine Pressestimme wie die des „Baltimore Sun“, in dem mit aller Deutlichkeit festgestellt wurde, daß Amerika eine Politik mache, die einem „In-den-Sand-stecken-des-Kopfes“ gleiche. Denn es sei naturgemäß ein Selbstbetrug, wenn man sich in Amerika vormachen wolle, daß man nichts mit den Reparationen zu tun habe, da dies eine europäische Angelegenheit sei.

Die Tendenz des ganzen Artikels ist: Abkehr von der bisherigen verfehlten Alliertentpolitik, Druck auf Frankreich durch Hineinziehung Amerikas in die europäischen Dinge. Trotz der sanften Kritik, die an Hendersons Taktik geübt wird, dürften auch die Gedankengänge der Labourregierung ähnliche sein.

Das Pilsener Bier im Menschenfresser-Kral Kummer über Kummer!

Aus Prag wird geschrieben: Jüngst erst war der junge tschechische Staat in seinen inneren Zügen bedroht, als die Londoner „Review of Reviews“ die Tschechen als friedliebende Zigeuner bezeichnete, die vornehmlich dem Flötenspiel und dem Diebstahl huldigen. Kaum waren die daher eingeleiteten diplomatischen Aktionen vorüber und der allgemeine nationale Schmerz verwunden, als eine vornehme Tschechin, die Pariser Kolonialausstellung in Nationaltracht, dem buntschneigen „Kroj“, besuchte, als ein maßgeblicher Bestandteil der Kongressleitung, die sie eben besichtigte, angesehen und viel gehandelt wurde. Wieder allgemeiner nationaler Schmerz und eine strenge Verwarnung, sich ja nicht mehr auf der Kolonialausstellung im „Kroj“ zu zeigen.

Aber das Verhängnis scheint in Dauerfühlung zu liegen. Gramgebeugt berichten tschechische Blätter aus Paris, daß das Repräsentationsgebäude des weltberühmten Pilsener Biers ausgebrochen in der Abteilung für Menschenfresser untergebracht und auch in der Form eines Kegerkral, kleiner Bau mit Strohdach, errichtet wurde. Die Brauereileitung beschwert sich bitter, daß sie keinen Einfluß auf den Bau und den Ausstellungsstil nehmen konnte. Offenbar hat wieder die trotz allen politischen Freundschaften immer noch mangelhafte Geographiekennntnis die Hand im Spiel. Man mag vielleicht an den slowakischen Menschenfresserprozeß gedacht haben und daher dem Pilsener Bier jenen unwürdigen Platz zugewiesen haben.

Von der Pressestelle des Deutschen Parlamentarischen Klubs in Warschau wird uns geschrieben:

„Die Behandlung des von dem Vertrauensmann der deutschen Liste in Dirschau eingereichten Protestes gegen die Gültigkeit der Sejmwahlen im Wahlbezirk 29 vor dem höchsten Gericht in Warschau ist nicht ohne Echo in der polnischen Presse geblieben. Die Kommentare, die von der polnischen Presse allerdings an die Verhandlung über den deutschen Protest geknüpft werden, sind derart, daß sie eine Antwort von deutscher Seite unbedingt erfordern. Es soll nachstehend nur auf die bedeutendsten aller dieser Pressestimmen, die Äußerung der offiziellen „Gazeta Polska“, eingegangen werden, wobei gleichzeitig ein kleiner Rückblick auf den Gang der Verhandlungen vor dem höchsten Gericht notwendig sein wird.

In Nummer 163 vom 16. d. Mts. schreibt die „Gazeta Polska“: „Im Wahlbezirk Nr. 29 (Dirschau) legten die Deutschen Protest ein, ohne sich dabei auf irgendwelche konkreten Vorwürfe zu stützen. Ihr Protest bezweckte ausschließlich demonstrative Effekte gegenüber dem Auslande. Gegen den Protest der Deutschen wurde von anderer Seite eine Reihe von Vorwürfen erhoben, die Rechtsanwalt Radlicki vertrat. In seinen Ausführungen wies er auf die staatsfeindliche Tätigkeit der deutschen Agitatoren in der Wahlzeit hin, die die Verwaltungsbehörden zu ihrer Festnahme zwang. Die deutschen Agitatoren haben nicht nur ihre Anweisungen aus Danzig erhalten, sondern von dort kamen auch die Gelder für die Wahlkampagne. Das Gericht erkannte die Richtigkeit der von Rechtsanwalt Radlicki vorgebrachten Argumente an und wies den Protest zurück.“

Es ist bedauerlich, daß das offiziöse Regierungsgeschäft sich dazu hergibt, die deutsche Minderheit in Polen mit Hilfe offensichtlicher Lügen und Verdrehung der Tatsachen zu diskreditieren. Denn einmal war der deutsche Protest gegen die Gültigkeit der Sejmwahlen im Wahlbezirk Dirschau keineswegs eine Demonstration gegenüber dem Auslande, sondern ein in der Annahme, daß auch die deutschen Bürger in Polen vor dem höchsten Gericht ihr Recht finden, unternommener Versuch der Erlämpfung der den Deutschen zustehenden Geltungsrechte in Nordpommern. Außerdem hat der Vertreter des Gegenprotestes keineswegs auf die staatsfeindliche Tätigkeit der deutschen Agitatoren hingewiesen, ebensowenig wie er behauptet hat, daß die Deutschen ihre Anregungen und Geldmittel aus Danzig bekämen. Rechtsanwalt Radlicki sprach zwar davon, daß in Nordpommern die Polizei von Gerüchten gehärtet hätte, die Deutschen betrieben Wahlpropaganda mit gewissen Besprechungen, die nur bei grundlegenden außenpolitischen Veränderungen erfüllt werden können, und daß die zuständigen Polizeibehörden in diesem Zusammenhang Verhaftungen von und Revisionen bei Deutschen vorgenommen hätten. Es hätte sich dabei jedoch die Haltlosigkeit dieser Gerüchte erwiesen, und die verhafteten Deutschen wären daraufhin auch wieder in Freiheit gesetzt worden. Die Darstellung der „Gazeta Polska“ tann in Anbetracht dieses Tatbestandes nicht anders als eine lügenhafte Unterstellung bezeichnet werden.

Das Gericht hat sich in seinem Urteil naturgemäß auch nicht auf so glatt erfindene Behauptungen stützen können, wie die angebliche staatsfeindliche Werbetätigkeit der deutschen Vertrauensmänner in Nordpommern oder die Unterstellung, daß die Deutschen ihre Anregungen und Geldmittel für die Sejmwahlen aus Danzig erhielten. Die Beweggründe zur Ablehnung des Protestes waren andere, wenngleich wir auch die Berechtigung der tatsächlichen Beweggründe des Urteils nicht anerkennen können.

Daß der Vertreter der Gegenklage mit allen Mitteln die schwerwiegenden Momente des deutschen Wahlprotestes, wie vor allem die ungemessen starke Schädigung, ja geradezu Verminderung der deutschen Wahlvorbereitungen in einem großen Teil des Dirschauer Wahlbezirk durch die Verhaftung von deutschen Vertrauensleuten, die mehrfachen Hausdurchsuchungen und die dreimalige Beschlagnahme und Wiederfreigabe des Wahlmaterials in Neustadt, zu bagatelisieren versuchte, ist zwar im Interesse des Ansehens der Rechtswissenschaft und ihrer Ausübung durch die Rechtsvertreter bedauerlich, nimmt aber nicht weiter wunder. Wir wollen und können nicht annehmen, daß das oberste Gericht in Polen sich solchen Ausführungen, die dem tatsächlichen Sachverhalt in keiner Weise Rechnung tragen, anschließen hat. Wenn Rechtsanwalt Radlicki die Maßnahmen der Polizeibehörden damit rechtfertigt, daß Pommern ein Gebiet sei, auf dem aus außerpolitischen Gründen die Wachsamkeit der Behörden besonders stark sein müsse, so ist das für uns Deutsche in Polen noch keineswegs eine Entschuldigung dafür, daß man durch die Verhaftungen der Deutschen, die Beschlagnahme des Wahlmaterials usw., abgesehen von der technischen Behinderung der Wahlvorbereitungen auch noch einen so starken moralischen Druck — und nicht überall nur einen moralischen — ausübte, daß nicht nur Hunderte, sondern sogar Tausende bei der letzten Sejmwahl gegenüber den Wahlen im Jahre 1928 von der Wahlurne zurückblieben. Es scheint eher wahrscheinlich, daß der Gerichtshof sich bei der Ablehnung des Protestes die Meinung des Staatsanwaltes zu eigen machte. Der Staatsanwalt teilte die in dem deutschen Protest vorgebrachten Einzelfälle in zwei Kategorien: einmal in solche, die sich in der Vorwahlzeit ereignet haben, das andere Mal in solche, die sich am Wahltag selbst ereigneten. Zu der ersten Kate-

gorie gehören natürlich auch die Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei Deutschen und die Beschlagnahme und Wiederfreigabe des Wahlmaterials. Man wird nur mit großem Erstaunen von der Ansicht des Staatsanwaltes Kenntnis nehmen können, die dahin geht, daß die erste Kategorie der angeführten Einzelfälle, also auch die Hausdurchsuchungen und Verhaftungen, niemandem seines Wahlrechtes beraubten und daher keinen Einfluß auf das Wahlergebnis gehabt haben. Von der Schädigung der Wahlvorbereitungen und dem moralischen Druck, unter dem die Deutschen in Nordpommern nach diesen Vorgängen standen, jagte der Vertreter des Staats, dem die Deutschen aus Pommern als Staatsbürger angehören, kein Wort. Die zweite Kategorie der Vorwürfe hielt sowohl der Staatsanwalt wie auch der Vertreter der Gegenklage aus dem Grunde für belanglos, weil die in dem deutschen Protest angeführte Behinderung von Deutschen an der Wahlhandlung nur in Einzelfällen stattgefunden habe und dadurch an dem Gesamtergebnis der Wahlen und der Mandatsverteilung nichts geändert worden wäre. Dabei wurde eine Entscheidung des höchsten Gerichtes zitiert, in der gesagt ist, daß die Ungültigkeitserklärung der Wahlen nur dann zu erfolgen hat, wenn die in dem Protest angeführten und von dem Gericht als berechtigt angeführten Tatsachen ausreichen, um bei Neuwahlen eine Veränderung des Wahlergebnisses, bzw. der Mandatsverteilung wahrscheinlich zu machen.

Diesen Darstellungen des Vertreters der Gegenklage und des Staatsanwaltes steht die Tatsache gegenüber, daß alle die in dem deutschen Protest angeführten Tatsachen zusammen eine Verringerung der deutschen Stimmenzahl im Wahlbezirk Dirschau im November 1930 gegenüber den Wahlen im Jahre 1928 um etwa 2000 mit sich gebracht haben. Es ist durchaus kein Optimismus, wenn man annimmt, daß bei normalem und unge störtem Verlauf der Wahlen die Zahl der deutschen Stimmen im November des vorigen Jahres sich gegenüber der des Jahres 1928 noch erheblich vergrößert hätte. Im November 1922 erhielt die deutsche Liste im Wahlbezirk Dirschau 13 015 Stimmen, im März 1928 17 661 Stimmen, im November 1930 15 740 Stimmen. Von den Sejmwahlen des Jahres 1922 bis zu denen des Jahres 1928 war ein Zuwachs von 4646 Stimmen zu ver-



Frankreichs neuer Botschafter für Berlin?

Unterstaatssekretär Francois Ponce gilt als ausichtsreicher Kandidat für den Berliner Botschafterposten, der, wie man annimmt, durch den Rücktritt des Botschafters de Margerie demnächst frei wird.

zeichnen, obwohl gerade in dieser Zeit viele Tausende von Deutschen aus den dortigen Gebieten ausgewandert sind. Der Stimmenzuwachs der Deutschen hätte naturgemäß nach 1928, also bereits nach Aufhören der Massenemigration ein noch viel größerer sein müssen, und es wäre bei unge störtem und normalem Wahlverlauf im Jahre 1930 durchaus möglich gewesen, daß die Deutschen — verstärkt durch eine gewisse Anzahl von Stimmen solcher nordpommerscher Einwohner, die sich auch in früheren Jahrzehnten nicht zum Polentum gerechnet haben, wenn sie auch in den ersten Jahren der polnischen Herrschaft dem Zuge der Zeit folgten und polnisch wählten — in ihrer Stimmenzahl den Wahldivisor von etwa 23 000 erreicht hätten.

Der deutsche Wahlprotest des Bezirks Dirschau ist abgelehnt, die vielen Tausende von Deutschen in Nordpommern müssen sich mit dem Wahlergebnis vom November 1930 abfinden, sie können keinen Vertreter ihrer Rechte in den Warschauer Sejm entsenden. Aber die Kadenz eines jeden Sejm endet einmal, und auch für die deutschen Bürger in Nordpommern wird wieder die Stunde schlagen, in der sie zur Wahlurne gerufen werden. Bis dahin gilt es, die Reihen zu schließen und zu arbeiten und zu helfen dort, wo es das letzte Mal geschieht hat.“

Aus der Republik Polen

Vorläufig keine Aenderung der Wojewodschaften

Warschau, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

In den letzten Tagen sind in einer Reihe von Zeitungen ausführliche Meldungen darüber erschienen, daß in kurzer Zeit die Grenzen einzelner Wojewodschaften geändert werden. So wurde beispielsweise gestern und heute früh ein Teil der Warschauer Presse so berichtet, daß die Wojewodschaften überhaupt abge schafft und anderen Wojewodschaften zugeteilt werden. U. a. sollte auch die Wojewodschaft Kielce aufgeteilt werden und zum Teil an Oberschlesien, zum anderen Teil an Krakau und Warschau fallen. Ebenso soll die Wojewodschaft Pommern durch die Kreise Kpbin und Lipno der Wojewodschaft Warschau und einige nördliche Kreise der Wojewodschaft Posen vergrößert werden.

Von offizieller Seite werden diese Gerüchte entschieden demontiert. Es wird in einem offiziellen Communiqué festgestellt, daß die bisherigen Arbeiten an der Aenderung der Verwaltung lediglich Studienarbeiten seien, die zunächst einmal ihre bisherigen Ergebnisse verarbeiten und dann dem Ministerpräsidenten vorgelegt werden. Die Regierung habe sich bisher mit der Frage einer territorialen Aenderung der Verwaltungsgebiete innerhalb des Staates noch nicht befaßt. Die gegenwärtigen Wojewodschaftsgrenzen seien durch Gehehe festgelegt könnten auch nur durch Gehehe geändert werden. Die Regierung erwäge hingegen gegenwärtig die Aenderung einiger Wojewoden auf Aufhebung von etwa 30 kleinen Landkreisen, und zwar solcher, die wirtschaftlich unzulänglich organisiert sind. Die Aufhebung dieser Landkreise kann durch den Ministerrat erfolgen, der durch das Gesetz dazu berechtigt ist.

Die Festschließung der zukünftigen Landwirtschaftspolitik

Warschau, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

Gestern vormittag begann in Warschau im Landwirtschaftsministerium eine Konferenz, die die Untersuchung der Ergebnisse der bisherigen Arbeiten an der Verbesserung des Standes der Landwirtschaft und die Festschließung von neuen Richtlinien für die Landwirtschaftspolitik zum Ziele hatte. Die Konferenz wird durch den Landwirtschaftsminister Janta-Polczanski geleitet. Bei der Eröffnung hielt dieser eine längere Rede, in der er über die Durchführung des landwirtschaftlichen Programms des Jahres 1930/31 sprach und nachzuweisen versuchte, daß die Regierung alles getan habe, um der Landwirtschaft zu helfen. Bezüglich der zukünftigen Landwirtschaftspolitik äußerte sich der Minister dahingehend, daß die Frage des Zollschutzes für die Landwirtschaft als ungeeignet ansehe und keine Möglichkeit sehe, den Zollschutz weiter auszubauen. Im Laufe des Jahres 1930 sei das Ziel erreicht worden, die schädliche Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten zu verhindern; kein ausländisches landwirtschaftliches Produkt käme mehr nach Polen herein. Auf dem Wege der Gesetzgebung würden auch noch einige wichtige Schritte unternommen

Bestätigung der Schließung der juristischen Vereinigung in Warschau

Warschau, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

Am 19. Januar d. Js. hat der Regierungskommissar von Warschau bekanntlich die Vereinigung polnischer Juristen in Warschau geschlossen. Die Schließung erfolgte nach einem Beschluß der Vereinigung, der gegen zwei seiner Mitglieder, den ehemaligen Justizminister Car und den gegenwärtigen Rejustizminister Michalowski, gerichtet war. Die Juristische Vereinigung hat daraufhin Berufung beim Innenministerium eingereicht, erhielt nunmehr aber die Benachrichtigung, daß die Berufung nicht berücksichtigt worden und die Schließung rechtskräftig geworden sei. In der Begründung wird von dem Innenministerium ausgeführt, daß der Beschluß der juristischen Vereinigung vom 15. 1. d. J.



Spaniens höchster Kirchenfürst muß ins Exil

Kardinal Segura Erzbischof von Toledo und Oberhaupt der katholischen Kirche Spaniens, wurde von der republikanischen Regierung ausgewiesen, weil er wiederholt für die Monarchie eingetreten ist.

Generalkirchenvisitation in den Kirchenkreisen Bojanowo—Krotoschin

Dobrzynca

Dobrzynca und Deutsch-Koschin sind zwei verwante Kirchengemeinden und werden von Pfarrer Niz-Koschin verwaltet. Dobrzynca gehört zu den Gemeinden, die zur Wiederbesetzung mit einem Pfarrer in Frage kommen, sobald mehr Geistliche zur Verfügung stehen. In der Kirchengemeinde sind 9 Friedhöfe! Die große Zahl bedeutet für die Gemeinde eine starke Belastung. Trotzdem werden die Friedhöfe gut in Ordnung gehalten. In der Kirchengemeinde werden zwei Privatschulen von den Gemeindegliedern unterhalten, so daß alle Kinder der Gemeinde schulpflichtigen evangelischen Religionsunterricht haben. Außer den Privatschulen besteht noch eine deutsche Klasse an der staatlichen Volksschule in Dobrzynca. Die Festpredigt hielt Superintendent Leibbrandt-Bojanowo über Matth. 18, 19—20 über das Thema Die Kirche als Gebetsgemeinschaft.

Deutsch-Koschin

Am Freitag wurde Deutsch-Koschin besucht. Die Gemeinde hat eine schöne, gut gepflegte Kirche, ist leider schon viele Jahre unbefestigt. Man muß dankbar anerkennen, daß trotz der Vakanz das kirchliche Leben dank der Rührigkeit der Gemeindeglieder eine große Geschlossenheit aufweist. Die ganze Gemeinde grüßte die Visitationskommission vor der Kirche mit einem Gesang ihres Chores und einer Ansprache von Pfarrer Niz. Die Festpredigt hielt Superintendent Wehrhan-Wongrowitz über Joh. 4, 19—24: Die Kirche als Gemeinschaft der Arbeit. In dieser Gemeinde muß besonders der Kindergottesdienst hervor-

gehoben werden. 80 Kinder besuchten ihn und folgen, wie man deutlich spürte, mit großer Freude. Lehrer Schweizer leistet der Kirche hier einen großen Dienst. Zu dem Gemeindeabend hatten sich auch wieder die meisten Gemeindeglieder eingefunden. Ueber die Notwendigkeit, Heidenmission zu treiben, berichtete Pfarrer Fenger-Matel, während Pfarrer Nieder-Storchheit die Hörer nach Ostafrika führte. Eine Sammlung für die Mission brachte über 40 Zloty. Ein schöner Ertrag! Der Kirchenchor half auch hier wie im Gottesdienste zur feierlichen Ausgestaltung mit. Die Gemeinde unterhält durch ihren Frauenverein eine Schwesternstation für Krankenpflege. Man kann nur wünschen, daß die Gemeindeglieder sich weiterhin so tatkräftig am kirchlichen Leben beteiligen wie bisher.

Krotoschin

Am Sonntag, dem 14. Juni, hatte die Gemeinde Krotoschin ihren Festtag. Sie ist, wie alle Kreisstadtgemeinden, besonders stark zusammengeschmolzen und zählt nur noch 1100 Seelen. Aber hoch ragen die beiden imposanten Türme ihrer Kirche über die Stadt hin, dem Stadtbilde ganz wesentlich das Gepräge gebend. Die Kirche ist ein runder Kuppelbau mit 2 Emporen und im Innern von schöner Raumgestaltung, so daß man bei seiner Betrachtung wohl gern denken darf, daß die da meinen, daß solche Rundbauten dem evangelischen Empfinden am besten entsprechen und der geeignete Raum für die Versammlung einer evangelischen Gemeinde sind. Leider sind am Kuppelbau und besonders im Kircheninnern größere Erneuerungsarbeiten nötig, die seine geringe Aufgabe für die so viel kleiner und leistungsfähiger gewordene Gemeinde darstellen. Vor Beginn des Gottesdienstes wurden nun

zunächst der Herr Generalsuperintendent und der Präses der Landesynode von Kijung-Dziembowo, der sich zu diesem Tage gleichfalls eingefunden hatte, samt der Kommission vom Gemeindepfarrer Michalowski auf dem schönen Kirchplatz unter der alten Friedenszeiche willkommen geheißen. Dann zog man unter Vorantritt des Bojanowenchores um die Kirche herum in den Gottesdienst, der von nah und fern so zahlreich besucht war, daß man den seltenen Anblick einer vollbesetzten Kirche hatte. Zur Verschönerung und Bereicherung des Gottesdienstes half außer dem Bojanowenchor der gut geschulte Kirchenchor mit, der seit langen Jahren unter der trefflichen Leitung von Fräulein Werner steht. In der Predigt sowohl wie in den übrigen Darbietungen wurde das Bild der Christengemeinde als einer Dienstgemeinschaft vor uns hingestellt. Auch der Kindergottesdienst war gut besucht.

Um 5 Uhr fand noch ein Gemeindeabend in der Kirche statt, bei dem wiederum Kirchenchor und Bojanowenchor durch ihre Darbietung erfreuten. Er war der Gustav-Adolf-Sache gewidmet und hat wohl allen Erschienenen dies gute Werk aufs neue lieb gemacht. In packenden Ausführungen gab zunächst Pfarrer Herrmann-Sohnow Schilderungen aus der herzbewegenden Märtyrergeschichte unserer evangelischen Kirche in Oesterreich, zeigte uns aber auch in dem Dichter Peter Rosegger einen Katholiken, der, von echter Herzensfrömmigkeit befeuert, den Evangelischen die schöne Heilandskirche in Würzschlag im Alpenlande bauen half. — Pfarrer Hein-Polen wußte sodann den Gustav-Adolf-Verein als einen evangelischen Bruderverein darzustellen, der im Geiste des Friedens seit fast 100 Jahren seine reich gelegnete Arbeit an Evangelischen in aller Welt tut und auch hierzulande auch schon viel Liebe geerntet hat. Man darf hoffen, daß durch diesen Abend, den der Herr Generalsuperintendent mit Gebet schloß, der Gustav-Adolf-Arbeit ein gutes Stück vorwärts geholfen wurde.



Ihr voller, samtweicher Schaum erfrischt und belebt herrlich die Haut

ELIDA Favorit SEIFE

Wien zeigt, wie man Fußball spielt

W. A. C. schlägt Warta 6:0 (5:0).

Die Wiener Gäste lockten gegen 4500 Zuschauer, eine für Posenere Verhältnisse große Zahl, zu ihrem gestrigen Gastspiel auf den Wartaplatz. Dem Schiedsrichter Nizinski, der reichlich Erfahrung leitete (wir besitzen doch bessere Schiedsrichter hier in Posen; warum hat man z. B. nicht einen solchen Köhner wie Nawrocki?), stellten sich die Parteien in geänderter Aufstellung:

W. A. C.: Hiden; Becker, Sefta; Braun, Bilet, Kubeck; Weiß, Müller, Hiltl, Cisar, Huber. Warta: Andrzejewski, Banasiewicz, Gajzowski, Kniola, Radojewski; Smigat II, Wojciechowski, Przytulski; Klieger, Nowicki; Jontowicz.

In der ersten Halbzeit konnte sich die durch Ersatz geschwächte Wartamannschaft gar nicht zusammenfinden und spielte, abgesehen von Momenten, geradezu katastrophal. Die Oesterreicher konnten eben dadurch ihr wunderbar schön aufgebautes Zusammenspiel besonders hervorheben und zeigten eine so ausgeprägte Ballbeherrschung, wie es eben nur bei Berufsspielern der Fall ist. Die Taisache, daß der Wiener Tormann in dieser Halbzeit nur einen einzigen Schuß aufs Tor bekam und die fünf Torerfolge kennzeichnen wohl am besten die „Drangperiode“ im Felde der Grünen. Die zweite Halbzeit zeigte ein offenes Spiel. Einestweilen nahm sich Warta mehr zu jammen, andererseits ließen die W. A. C.-er nach. Wachten sich die Anstrengungen von vorhergehenden Spielen und Reizen bemerkbar oder glaubten sie, sie hätten genug gezeigt? Die Torschützen waren in der 11. Minute Hiltl, 12. Cisar, 25. und 31. Müller, 32. und 38. Minute Hiltl.

Bei den Gästen wäre besonders das Innenstürmertrio, Müller, Hiltl, Cisar, und die Verteidigung zu erwähnen, der bewährte Tormann Hiden hatte nicht viel Gelegenheit, seine Kunst zu zeigen, während bei Warta eigentlich nur Wojciechowski und Radojewski befriedigten. Jontowicz hatte einen schwarzen Tag und zeigte nicht das Können eines Repräsentativ-Tormannes. Reichlich gewagt war es, den Liganeuling Gajzowski mit dem Sturmstürmerposten zu betrauen, jedoch entledigte er sich seiner Aufgabe, im Rahmen der gestrigen Mannschaffsleistung, befriedigend. Für einen Klaffführer ist er jedoch nicht durchschlagskräftig genug.

Mitbürgern gegenüber. Vielleicht wird sogar dem „Glos Leszczynski“ und den ihm verwandten Blättern der tatsächliche Unterschied zwischen hüben und drüben eines Tages langsam aufgehen.

Lissa

k. Achtung, Scharfschützen! In der Zeit vom 15. d. Mts. bis 11. Juli sowie vom 25. Juli bis zum 8. August finden auf dem Schießplatz bei Wiczyńska (Wiczyńska) von seiten des 55. Infanterie-Regiments Scharfschießen statt. An oben genannten Tagen ist — mit Ausnahme von Mittwoch und Freitag — in der Zeit von 8 bis 13 Uhr das gefährdete Gebiet für jeglichen Verkehr gesperrt.

k. Veranstaltungen im Deutschen Privatgymnasium. Am Donnerstag, dem 18. d. Mts., abends um 8 Uhr wird der Schularzt, Herr Dr. Kiejung, in der Aula des Deutschen Privatgymnasiums einen Vortrag über: „Die Notwendigkeit einer vernünftigen Pflege des Schulkindestes“ halten. Zu diesem Vortrag sind nicht nur die Eltern unserer Gymnasiasten, sondern auch alle anderen, die das Thema interessiert, willkommen. — Am Sonnabend, dem 20. d. Mts., nachmittags um 5 Uhr findet in der Aula des Deutschen Privatgymnasiums eine Aufführung von Schülern und Schülerinnen in englischer Sprache statt. Um das Verständnis zu erleichtern, geht jeder englischen Darbietung eine kurze deutsche Erklärung voran. Alle Freunde und Gönner der Anstalt sind dazu freundlichst eingeladen.

Bei Asthma und Herzkrankheiten, Brust- und Lungenleiden, Skrofuloze und Rachitis, Schilddrüsenvergrößerung und Kropfbildung ist die Regelung der Darmtätigkeit durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers von großer Wichtigkeit. In Apoth. u. Droger. erhältlich.

Znin

X Schadenfeuer. Bei dem Landwirt Jakob Eisbrenner brach ein Feuer aus, wobei das Wohngebäude, Scheune und Stall eingeeicht wurden. Den Schaden von etwa 6000 Zloty deckt die Versicherung.

Gostyn

X Geldschrankräuber öffneten den eisernen Geldschrank der Genossenschaftsmolkerei in Gostyn, wobei ihnen 526,27 Zloty in die Hände fielen.

Aleine Posenere Chronik

Erben gesucht!

In Amerika starb schon vor einigen Jahren ein gewisser Max Schulz. Er soll am 2. März 1872 in Deutschland geboren sein und seine Jugend und ersten Arbeitsjahre in oder bei Posen verbracht haben. Seine Eltern hießen Paul und Clara Schulz. Da die Verjährungsfrist bereits am 1. November dieses Jahres in Amerika abläuft und nachher kein Geld mehr aus dem Nachlaß zu erhalten ist, ist Eile geboten. Alle, die etwas über den Erblasser wissen oder glauben, berechtigten Anspruch an den Nachlaß zu haben, werden hierdurch gebeten, ihre Ansprüche zwecks Weiterleitung derselben nach Amerika einzureichen bei dem Rechtsanwalt Paul Herrmann, Seibelberg, Gartenstr. 1.

em. Amtseinführung. Am Sonnabend, dem 13. d. Mts., wurde der neue Präsident des hiesigen Appellationsgerichts, H. Belzinski, durch den Vize-Justizminister Swiakowski in sein Amt eingeführt. Herr Belzinski übernimmt die Stelle des nach Lodz übergesiedelten Präsidenten Johann Jankowski, welcher dort ein Notariatsbüro eröffnet.

em. Versammlung. Der Haus- und Grundbesitzerverein Posen hat eine außerordentliche Versammlung für den 19. d. Mts., nachm. 6 Uhr im Saale des Zoologischen Gartens einberufen.

em. Zum Schulbeginn. Die Schulinспекtion für die Stadt Posen gibt bekannt, daß die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder in der Zeit vom 24. bis einschließl. 26. d. Mts. in den Dienststunden von 4—6 Uhr nachmittags in dem Schulbüro desjenigen Bezirks, in dem die Eltern wohnen, zu erfolgen hat. Zur Anmeldung muß die Geburtsurkunde und der Impfschein des Kindes vorgelegt werden. Sämtliche Kinder, welche in diesem Jahre das siebente Lebensjahr vollenden, sind zum Schulbesuch verpflichtet. Die Nichtanmeldung hgm. Nichtteilnahme am Schulunterricht wird strafrechtlich verfolgt.

em. Neuer Rektor an der Posenere Universität. Als Rektor der hiesigen Universität für das akademische Studienjahr 1931/32 wurde der Professor Dr. Johann Sajbal bestätigt.

em. Verunglückt. Der 11jährige Schüler des hiesigen Berger-Gymnasiums, Jarno, betrat gestern vor Schulbeginn ein Gesims, um auf diesem zu balancieren. Bei der Ausführung seiner akrobatischen Kunst stürzte er plötzlich ab und zog sich einen Arm- und Beinbruch zu. In schwererleidendem Zustande wurde Jarno in das St. Josefs-Krankenhaus gebracht.

em. Messerheld. In der Buter Straße (ul. Bulowka) wurde Marjan Korach von Wacław Przybylski ohne jeden Grund verprügelt und mit einem Messer verletzt.

em. Festgenommen wurde ein Gjeslaw Gutowski, der als Kontrollleur der Staatsanleihen auftrat und die ihm vorgelegten Papiere stahl. In zwei Fällen ist es ihm gelungen, die Leichtgläubigen zu betrügen und die Papiere, welche er anscheinend nach der Zentrale schicken wollte, zu unterschlagen.

X Auf der Posenere Internationalen Messe wurde eine Abteilung für Touristik im Bereiche der Stadt Posen gegründet. Die Aufgaben dieser Abteilung liegen auf dem Gebiete des Empfanges, der Unterbringung und der Führung aller Touristen, die nach Posen kommen. Leider fehlt es immer noch an qualifizierten Führern für die Stadt Posen. Ehemalige Führer aus der Posenere Messe werden gebeten, sich bei der Direktion der Posenere Messe zu melden.

X Der Großpolnische Automobilklub ladet alle seine Mitglieder zur vollzähligen Teilnahme anlässlich der Begründung des Automobilklubs aus Bergamo, Italien, ein, der am 17. und 18. d. Mts. in Polen zu Gast sein wird. Nähere Einzelheiten erteilt das Sekretariat des Großpolnischen Automobilklubs, Posen, ul. Matejki.

X Beschlagnahme. Das Städtische Polizeiamt in Posen beschlagnahmte die gestrige Nummer der „Gazeta Warszawska“.

Bande von Eisenbahndieben festgenommen

X Thorn, 17. Juni. Der Thorer Polizei ist es gelungen, eine ganze Bande von Eisenbahndieben festzunehmen, die seit längerer Zeit schon in Pommerellen Güterwagen, besonders aber Transitzüge bestehlen, die aus Bentischen kommen und über Posen und Thorn nach Ostpreußen fahren. Gewöhnlich sprangen die Banditen auf der Strecke Thorn—Jablonowo auf die Wagen, da die Züge dort wegen des Terrains langsamer fahren müßten. Die Klomben wurden dann abgetrießen, und Wertgegenstände aus den Zügen herausgeworfen, wie z. B. photographische Apparate, Stoffe und ähnliches.

Ähnliche Diebstähle wurden in Großpolen von einer anderen Bande ausgeführt, die aber seit dem Tode eines ihrer Mitglieder Pomeranzbaum

aus Warschau, der, wie wir seinerzeit berichteten, bei der Durchführung eines Diebstahls unter einen Zug fiel und überfahren wurde, schon durch das Eingreifen der Polizei ihr Ende gefunden hat.

In der zweiten Aprilhälfte wurde bei Rowalewo in Pommerellen ein Loksalzug um 500 Kilogramm Kunstdünger und um 200 Kilogramm Käse erleichtert. Die Bande hatte ihre Zentrale in Rowalewo. An ihrer Spitze stand ein Bautechniker, namens Roman Jawabzki, der sich aber, als er merkte, daß man ihm auf der Spur ist, rechtzeitig aus dem Staube gemacht hat. Die Polizei verhaftete im ganzen 10 Genossen und Helfershelfer von Jawabzki, unter ihnen den ehemaligen Leiter der Polizei, Ginaszewicz, und den Polizisten Orlowski.

Von der Anklage des Raubüberfalls freigesprochen

em. Posen, 17. Juni. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Kiejung hatten sich der Arbeiter Kasimir Kora und die Dachdecker Leon und Wladislaus Bodeniski aus Prämnitz, Kreis Posen, wegen Raubüberfalls zu verantworten. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Widma. Die Verteidigung durch Gebrüder Bodeniski lag in Händen des Rechtsanwalts Kowarz.

Den Angeklagten wird zur Last gelegt, in der Nacht zum 12. Mai v. Js. gemeinschaftlich auf der Chaussee Posen—Murawana Goslina, unweit Bolechow, die Radfahrer Anton Boron und Feliz Katarajczal überfallen, terrorisiert, ihnen Räder mit Gewalt entziehen zu haben und nach Abgabe eines Revolverschusses in den Wald geflüchtet zu sein. Die Angeklagten bestritten die Tat. Sie behaupten, von den Radfahrern angegriffen worden zu sein. Die Räder wollten sie mitgenommen haben, um die Personalien der beiden Radfahrer festzustellen, welche auf der Chaussee ohne Beleuchtung gefahren sind. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Kowarz, bittet um einen Freispruch, da ein Raubüberfall nicht vorliegt. Die Angeklagten, die sich in einem angegriffenen Zustande befunden hätten, könnten höchstens wegen groben Unfalls zur Verantwortung gezogen werden.

Nach längerer Beratung wurde Korcz wegen Diebstahls zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt und die Angeklagten Gebrüder Bodeniski aus Mangel an genügenden Beweisen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Deutschkursus für Ausländer

In Verbindung mit der Deutschen Akademie in München veranstaltet der Bayerische Rundfunk in diesem Jahre wieder einen deutschen Sprachkursus nach der Singmethode Lapper. Der Kursus ist für Ausländer, die keine Vorkenntnisse besitzen, aber auch für Kinder und Angehörige deutscher Familien, denen die Übung in ihrer Sprache fehlt, von großem Wert. Die Sendungen finden wöchentlich Donnerstags 14.50 Uhr statt und werden von folgenden Sendern übertragen: Stuttgart (Wellenlänge 360,1 Meter), Königsberg (Wellenlänge 376,5 und 217 Meter), Deutsche Welle (Wellenlänge 1634,9 Meter), Deutsch. Kurzwellensender (Wellenlänge 31,38 Meter). Nähere praktische Auskünfte werden in der ersten Kurstunde Donnerstags, den 18. Juni, 14.50 Uhr gegeben.

Wolfskain

X Durch Huijschlag getötet. In Neudorf wurde die Landwirtin Helene Wolkskain von einem Pferde getroffen. Eine halbe Stunde später verstarb die Unglückliche.

Kostschin

Nach alten Quellen erzählt von Schwester A. Kleinert

Wer sieht es jetzt wohl dem kleinen Landstädtchen Kostschin an, daß es einmal unter den Städten Großpolens eine angesehenere Stellung eingenommen hat?

Ein Dorf Kostschin gab es schon im 12. Jahrhundert, und aus den Urkunden jener Zeit geht hervor, daß es eine recht ansehnliche Niederlassung war.

Die Abgaben, welche die Bauern von ihren Leckern an den Herzog, und die geistlichen Zehnten, welche an den Bischof zu Posen zu zahlen waren, müssen recht hoch gewesen sein. Die Herzöge überwiesen sie ihren Gemahlinnen zur Verzierung ihrer Bedürfnisse, und die Bischöfe überließen diese Einnahmen dem Michaelis-Hospital zu Posen, welches schon im 12. Jahrhundert gegründet wurde.

Es soll in Kostschin auch einmal eine Burg gestanden haben, aber die ist völlig vom Erdboden verschwunden.

Im 13. Jahrhundert wanderten viele Deutsche ein, zahlreiche Dörfer und Städte wurden gegründet. Da beschloß der regierende Herzog Przemysl I. auch auf seinen Kostschiner Gütern Deutsche anzusiedeln, sie sollten ihm aber neben dem Dorfe auch eine Stadt bauen. Es ist also Kostschin eine der ältesten Städte im Lande.

Der Herzog beauftragte einen deutschen Unternehmer, welcher Herrmann hieß. Er hatte für Ansiedler zu sorgen, und mußte mit ihnen über ihre Rechte und Pflichten unterhandeln.

Die Urkunde darüber, am 11. November 1251 ausgestellt, ist noch vorhanden. Sie bildet ein interessantes Denkmal in der Geschichte Kostschins, denn nur wenig Städte können sich solch alter Dokumente rühmen.

In der Urkunde heißt es: dem Schultheißen Herrmann wird vom Herzog Przemysl „das volle Recht, eine Stadt Kostschin nach deutschem Recht zu gründen“, gewährt. Die drei ersten Jahre sollten die Bewohner gar keine Steuer zahlen, später von jeder Hufe $\frac{1}{4}$ Mark Silber, und von den Hofstellen je einen Groschen. Der Zehnte sollte von jeder Hufe 3 Scheffel betragen, von Weizen, Roggen, Hafer je einen.

Der Schultheiß durfte für seine Mühe den achten Teil des an die Kolonisten verteilten Landes als eigenen Besitz erhalten. Die Einkünfte aus der Rechtspflege gehörten zu zwei Dritteln dem Fürsten, ein Drittel fiel dem Schultheiß zu.

Die Urkunde sichert den Kolonisten alle Rechte, wie sie andere deutsche Städte besaßen. Sie hatten ihr eigenes Recht und brauchten Steuern auch nur nach deutschem Recht zu zahlen. Die deutsche Einwohnerschaft ist heute beinahe ganz verschwunden, die Anlage der Stadt ist aber sicher deutschen Ursprungs.

Die Pfarrkirche muß gleich nach Erbauung der Stadt gegründet sein, denn 1257 wird bereits urkundlich ein Pfarrer genannt. Der jetzt noch bestehende Bau ist freilich einige Jahrhunderte später entstanden. Es ist eine dreischiffige Hallenkirche im spätgotischen Stil; sie war zuerst durchgehend mit Sternengewölben versehen, die jetzt aber nur noch über dem Chor erhalten sein sollen. Früher soll sie an der Westseite einen Turm gehabt haben, der aber schon 1639 abgetragen werden mußte. Allerlei interessante Altertümer sind in der Kirche zu sehen, so z. B. ein Wandgemälde aus Sandstein, in den Formen der deutschen Renaissance, ein hölzernes geschnitztes Marienbild aus gotischer Zeit, ein steinernes Taufbecken, eine aus dem 16. Jahrhundert stammende Glode und ähnliches mehr. Die Bewohner von Kostschin müssen also Geld gehabt haben, um sich solche Dinge leisten zu können.

Nur ein halbes Jahrhundert war Kostschin unter dem Landesherrn. Immer wurden die Steuerbeträge von den Herzögen als Nadelgeld für ihre Damen vermandt. Des jüngeren Bruders Boloslaus Frau, Jolantze, wurde sehr bald Witwe, sie nahm den Schleier und trat in das Katharinenkloster in Gnesen ein. Die Einkünfte von Kostschin befiel sie aber auch in Zukunft. Als sie ihr Ende nahen fühlte, wollte sie gern dem Kloster den dauernden Besitz dieser Einkünfte erhalten. Der Herzog Wladislaus Lokietz ging auch wirklich auf diesen Wunsch ein und stellte am 25. April 1298 einen Schenkungsbrief aus. Er vermachte dem Kloster nicht nur die Stadt Kostschin, sondern auch das „polnische Dorf“ und noch einige andere Dörfer, es war ein städtischer Grundbesitz. Die Stadt Kostschin war damals fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, daher das Dorf zum Unterschied „das polnische Dorf“ genannt wurde.

Die Stadt und die Dörfer wurden ausdrücklich von allen Lasten befreit, der Stadt war dies ja bei ihrer Gründung schon zugesichert worden. Der nun kaiserliche Besitz sollte nicht gezwungen werden, Wagen oder sonstige Dienste im Kriegsfall zu leisten.

Die Stadt Kostschin war nun aus einer unmittelsbaren Stadt eine mittelbare geworden. Biel änderte sich dadurch nicht, nur, daß die Bürger ihre Steuern nun nicht mehr an den Landesherrn, sondern an das Kloster zahlten. Die ihr vom Landesherrn zugesagte Freiheit von staatlichen Abgaben zu Gunsten der Klosterkasse konnte aber auf die Dauer nicht aufrechterhalten werden.

Dies mag schon im 14. oder 15. Jahrhundert der Fall gewesen sein, denn schon 1513 beschwerten sich die Nonnen, daß ihre Stadt Kostschin mit staatlichen Abgaben überlastet würde und zwei Steuern von ihr zugleich eingezogen würden. Der König Sigismund ließ sich auch wirklich bewegen, daß die Bürgerschaft nur eine Steuer zu zahlen brauchte.

Am schlimmsten aber war Kostschin dran, als es das Schicksal aller mittelbaren Städte teile und der Willkür der Grundherrschaft ausgeliefert war.

Es läßt sich zwar nicht annehmen, daß das Nonnenkloster ungerecht gegen die Stadt gewesen wäre, denn „unter dem Krummstab ist gut wohnen“ wird sich auch hier bewahrheitet haben.

Aber das Kloster ging in seinen Vermögensverhältnissen zurück und mußte einen großen Teil der Einnahmen aus der Stadt herauszuschlagen suchen, die Bürgerschaft mußte sich daher aufs äußerste einschränken. Das Kloster verpachtete später seine Einkünfte aus Stadt und Land an Edelleute, und denen lag doch erst recht nichts daran, etwas für der Stadt Wohlfahrt zu tun. Gegen Ende der polnischen Zeit hatte der Pächter 7000 Gulden jährlich an das Kloster zu zahlen.

Wie hoch die Abgaben der Stadt an die Grundherrschaft in alter Zeit waren ist unbekannt, die älteste erhaltene Nachricht hierüber stammt aus dem Jahre 1746. Damals hatte der Inhaber jeder halben Hufe jährlich 1 Mark Silber Grundzins und drei Viertel Hafer zu geben, sowie eine größere Anzahl von Tagen Frondienste zu leisten. Dann lagen Abgaben auf dem Rechte Bier zu brauen und Branntwein zu brennen, sowie auf dem Ausschank von beiden. Jeder Bäcker hatte 10 Gulden, jeder Fleischer 15 Gulden und drei Stein Wachs zu erlegen, außerdem hatte jeder Fleischer von jedem Stück Vieh, welches er über 30 jährlich schlachtete, je einen Schostak zu bezahlen. (?)

Die Schuhmacher mußten jährlich an das Kloster 1 Paar Stiefel und 1 Paar Schuhe liefern, das Leder hierzu gerben, auch die Fälsereien umsonst besorgen. Die Radmacher hatten jährlich einen neuen Wagen zu liefern und an einen alten neuen Räder anzusetzen. Die Böttcher fertigten jährlich 2 Fässer, die Schmiede besorgten alle Arbeit auf dem Vorwerk unentgeltlich, ebenso die Schneider und Kürschner. Die Töpfer gaben vier Gulden und verrichteten alle Töpferarbeit, Ofen umsetzen usw.; die Kacheln bekamen sie bezahlt. So war jedes Handwerk zu Gunsten der Grundherrschaft besteuert.

1793 fiel die Stadt an Preußen. Einige Monate

nach dem Besitzwechsel wurde eine genaue Befichtigung vorgenommen und alles in ein noch erhaltenes Protokoll eingetragen. Danach bestand die Stadt aus 150 Wohnhäusern, von denen zwei wegen Bauunfähigkeit nicht bewohnt wurden, 16 Baupläze waren unbebaut. Privateigentum waren auch die vier in der Stadt befindlichen Brau- oder Malzhäuser. Öffentliche Gebäude waren die Kirche, die danebenstehende Schule; das Hospital war im Jahre 1417 durch ein Legat des Pfarrers Jakobus Strzyschko von Tulce gegründet worden, dann das Rathaus, das Hirtenhaus und ein städtischer Stall erbaut. Die Bürger trieben meist Ackerbau, Kaufleute und Händler gab es nur vier, da der Umsatz gering war. Dagegen gab es Professionisten mancherlei Art, am stärksten waren die Schuhmacher vertreten; es gab aber keinen Tuchmacher. Jüdische Einwohner gab es nicht in Kostschin, das Kloster duldet sie nicht; auch kein Lutheraner durfte in der Stadt wohnen.

11 Jahrmärkte hatte Kostschin, das Standgeld bekam zur größeren Hälfte die Grundherrschaft, die kleinere die Bürgerschaft. Wohl besaß die Bürgerschaft Brau- und Brennereirechtigkeit, doch konnten nur 18 Bürger davon Gebrauch machen, die andern waren zu arm dazu. Das Malz mußte in der herrschaftlichen Rößmühle gemahlen und bestimmte Abgaben dafür bezahlt werden.

Kostschin ist eine arme Stadt geblieben, wozu die vielen Feuersbrünste das ihre beitrugen. Im Jahre 1813 wurde sie durch einen großen Brand fast ganz vernichtet, auch das Rathaus war mitverbrannt; nur sehr langsam erholte sie sich wieder. — Man rechnet, daß in der Zeit von 1810—1835 zwanzig nicht unbedeutende Brände die Stadt heimgesucht haben. Bestand sie doch nur aus Lehm- und Fachwerkhäusern; mit Stroh- oder Schindeldächern; da war es kein Wunder, wenn das Feuer in so verheerender Weise um sich griff. Im Jahre 1815 hatte die Stadt 757 Einwohner, die Zahl mehrte sich nun alljährlich, auch Protestanten und Juden war der Zugang erlaubt. Zuerst waren die Evangelischen nach Schwensen eingepfarrt, aber sie hatten natürlich den Wunsch, ein eigenes Gotteshaus zu besitzen, und es ist tatsächlich möglich geworden, eine massive Kirche zu errichten, welche am 23. März 1865 eingeweiht wurde.

Hochaltar aus der Kirche bringe. Das vermochte der Teufel nicht; denn ein Gotteshaus darf er nicht betreten. So hatte der Schneider seine Seele gerettet. Mit einem großen Sturmwind flog der Teufel flüchtend davon, indem er die Schuldurkunde dem Schneider vor die Füße warf. Als dieser die Urkunde aufhob, da war es ein Lappen von dem alten Anzuge des Teufels. Er steckte sie in die Tasche und eilte dann nach Hause, wo er mit Jubel und Freude empfangen wurde. Er erzählte den Seinigen alles, was geschehen war. Als er aber den Lappen suchte, da war derselbe verschwunden. Fortan lebte der Schneider in Glück und Zufriedenheit mit den Seinigen, und seine Kundtschaft vergrößerte sich immer mehr, so daß er ein gutes Auskommen hatte.

Der Johannistag im Pofener Volksglauben

Am 24. Juni feiert die Kirche das Fest der Geburt Johannes des Täufers. Recht zahlreich sind auch in unserem Lande die abergläubischen Gebräuche und Meinungen, die an dem Johannistage und der Johannismacht haften. Nach und nach haben die Gebräuche an Teilnahme und Verbreitung verloren, so daß nur noch die Johannismacht und die Blumenopfer an die Flüsse bis in die Erinnerung unserer Zeit hineinragen.

Die Johannismacht leuchtete auf Bergen oder Anhöhen. Das Feuer half den Sieg des Lichtes und der Lichtgötter vervollständigen, indem die ohnedies kurze Nacht durch das angezündete Licht in vollen, hellen Tag vermandelt und den lichtscheuen Mächten der Finsternis die letzte Zuflucht geraubt wurde. Das Volk glaubt, daß die Flamme des Johannistages eine reinigende, die bösen Dämonen bezwingende Macht besitze. Die Johannismacht brannten noch vor einigen Jahren in manchen Dörfern des Kreises Gnesen unter reger Beteiligung der Jugend, die um die Flamme herumtanzte und auch darüber hinwegsprang. Den Aschen- und Kohlenresten schrieb man eine heilsame Kraft zu. — In früheren Jahrhunderten blieben, besonders in slawischen Gegenden, die Festteilnehmer oft bis zum Morgengrauen zusammen und eilten dann vom Johannistag an Quellen und Flüsse, um unter allerlei Sprüchen ein Bad zu nehmen. Daburh sollte alles Elend des ganzen Jahres abgewaschen werden.

Die Johannismacht gilt ja nicht nur der Sonne und dem Feuer, sondern auch dem Wasser. Zu Johannistag, wo die trockene Jahreszeit eintritt, kündigte sich natürlich das Bedürfnis an, die Wassergeister durch Opfergaben günstig zu stimmen, da ja die Feuchtigkeit als Urgeberin aller Fruchtbarkeit galt. Manche Sagen lassen darauf schließen, daß die Menschen, die dem Flügeltier geopfert werden sollten, bekränzt und unter Gesang und Tanz versenkt wurden. Die Blumenopfer an den Flüsse, wie sie am Johannistag in Posen noch heute üblich sind, stellen sich als ein schwacher Nachhall der einst so bedeutenden Zeremonie dar.

Weit verbreitet ist in der ganzen Provinz der Glaube, daß das Wasser zu Johannistag Heilkraft habe und „blühe“. Hieraus erklärt sich die Sitte, am Johannistag die Brunnen zu bekränzen. — In der Gegend von Wirßig und auch anderswo verbieten die Eltern den badeleidigen Jungen, vor Johannistag dem nassen Element anzuvertrauen. Denn das noch nicht „abgeblüht“ Wasser soll nach der Meinung des Volkes einen schädlichen Einfluß ausüben und die „Wasserkrämpfe“ erzeugen. Die Flüsse und Seen sollen am Johannistag ein Menschenleben zum Opfer begehren. Deshalb darf an dem Tage niemand baden. Viele Pofener Sagen erzählen wiederum von Seen, aus deren Grunde man am Feste des hl. Johannes die Glocken verunkelter Kirchen heraufschallen hört.

Einen bedeutenden Platz nehmen die Blumen in der Johannismacht ein. Arzneiliche Kräuter müssen am Johannistag gesammelt werden, damit sie eine größere Wirkung erzielen. Ein Kranz von Beifuß, am Vorabend des Johannistages ums Haupt getragen, schützt das ganze Jahr hindurch vor Kopfschmerz. Am Kranzweiden vom Vieh fernzuhalten, muß man mit Schachtelhalm, der zu Johannistag gepflückt worden ist, in den Ställen räuchern. Im Kreise Wirßig steckt man Erlens-, Lindens- und Birkenzweige an die Stalltüren, um die Hezen zu bannen. Denn die Johannismacht gilt im Pofener Lande mehr noch als die Walpurgisnacht als der Zeitpunkt, an dem die Hezen ihre Zusammenkünfte abhalten. In den südlichen Kreisen unserer Provinz bekränzt man wiederum Kränze aus Mauerpfeife und Hartheil (Johanniskraut) an den Ställen. Das Johanniskraut steht überhaupt in hohem Ansehen. Am frühen Morgen des Johannistages bei Sonnenaufgang findet sich unter den Wurzeln des Krautes ein Blutstropfen, der gegen viele Krankheiten schützen soll. — Um die jungen Gänse vor dem Lahmwerden oder den „Poden“ zu schützen, streuen an manchen Orten des Wirßiger Kreises die Hausfrauen am Vorabend des Johannistages Hartkraut in großen Mengen in die Ställe. — Den Maulwurf kann man aus dem Garten vertreiben, wenn man am Johannistag Erlenzweige in die Beete steckt.

Unter der polnischen Bevölkerung unseres Landes ist der Glaube sehr verbreitet, daß das Johanniskraut in der Johannismacht blühe, sonst aber nicht. Um die Blüte zu erlangen, muß man stillschweigend um 12 Uhr in den Wald gehen, wo Johanniskraut wächst. Man legt ein weißes Tuch unter das Kraut; hat dieses ausgeblüht, so füllt die Blume auf das Taschentuch. Ohne sich anzusehen, geht man eiligt wieder nach Hause. Mit Hilfe der Wunderblüte kann man alle verborgenen Schätze der Erde entdecken; man wird der Gemahlin einer steinreichen Jungfrau, einer Gräfin oder Königsstochter.

Der Teufel und der Schneider

Ein Volksmärchen

In der Stadt Czarnikau lebte vor vielen Jahren ein Schneider. Der Mann war arm; denn er hatte nur eine wenig zahlreiche Kundtschaft. Um so größer aber war die Zahl seiner Kinder, und so war denn Schmalhans Küchmeister im Hause. Trotzdem murrte der Schneider nicht; denn er war ein gottesfürchtiger und frommer Mann. Nun geschah es eines Tages, daß ein fein gekleideter Herr in das Haus des Schneiders trat, um sich einen schönen Anzug zu bestellen. Der Schneider nahm ihm Maß, und dabei merkte er, daß der Fremde einen Fiederfuß hatte und äußerst mager war. Da er aber von einem bösen Geist nichts wußte und auch den Teufel noch niemals mit seinen Augen gesehen hatte, so machte er sich keine Gedanken darüber, sondern nahm an, daß der Fremde einmal irgendwo und irgendwie verunglückt sei und deshalb einen solchen Klumpfuß trage. Der fremde Herr legte sofort zweihundert Mark als Anzahlung auf den Tisch und versprach dem Schneider noch einmal 200 Mark, wenn er den Anzug in sieben Tagen anfertige und ihn dann in den Wald bei dem Dorfe Hammer an eine bestimmte Stelle bringe. Darauf ging der Schneider mit Freude ein, und der Fremde verließ das Haus. In sieben Tagen war der Anzug fertig, und der Schneider machte sich auf den Weg zum Walde. Hier wartete der Teufel schon in der Gestalt eines reich gekleideten Mannes auf ihn. Er begrüßte den Schneider freundlich und zahlte ihm die versprochenen 200 Mark aus. Blödsinnig aber hatte der Schneider den Anzug in der Hand, den der Teufel getragen hatte, und der Teufel stand in dem neuen Anzuge da und konnte die Fertigkeit des Schneiders nicht genug loben. Ueber dies schnelle Umziehen war der Schneider sehr verwundert; er dachte sich wohl, daß die Sache nicht mit rechten Dingen zugehe, sagte aber nichts. Dann entließ der Fremde den Schneider mit freundlichen Worten, nachdem er ihm noch gesagt hatte, wenn er Geld gebrauche, so solle er nur in den Wald auf diese selbe Stelle kommen und rufen: „Komm, komm!“ Damit war der Teufel verschwunden.

Der Schneider hatte immer noch den Anzug des Teufels in der Hand und freute sich über die neue Beute. Als er ihn jedoch näher besah, waren es ganz zerrissene Lumpen, und in den Taschen, in denen er Geld zu finden gehofft hatte, fand er nur Schmutz. Er warf daher die Lumpen fort und ging befriedigt ob des großen Betrages von zweihundert Mark nach Hause. Jetzt herrschte keine Armut mehr im Hause des Schneiders. Aber bald kam es ihm und seiner Frau doch so vor, als ob das Geld eher zu Ende ginge als vorher; und bald hatten sie denn auch nichts mehr, und die Armut brach wieder herein. Da erinnerte sich der Schneider der Worte des fremden Herrn, und er machte sich auf zum Walde. Als er an der bestimmten Stelle angekommen war, rief er zweimal: „Komm, komm!“ Wie aus der Erde hervorgewachsen, stand plötzlich der Teufel vor ihm, begrüßte ihn abermals sehr freundlich und fragte nach seinem Begehre. Der Schneider trug seinen Wunsch vor, und der Teufel antwortete ihm, daß er ihm gern helfen wolle; aber dafür müsse er ihm seine Seele verschreiben, und die Schuldurkunde müsse er mit seinem eigenen Blute unterzeichnen. Anfangs weigerte sich der Schneider; als er jedoch an seine hungernden Kinder dachte, ging er auf den Vorschlag des Teufels ein und unterschrieb die Urkunde mit seinem Namen. Nach dieser Urkunde hatte der Schneider noch zwanzig Jahre Frist; sobald die Zeit abgelaufen, sollte er sich wieder an

der bestimmten Stelle im Walde einfinden. Darauf gab ihm der Teufel einen Taler, mit dem Befehl, denselben niemals auszugeben; wenn er Geld gebrauche, solle er nur den Taler herum-drehen, dann werde er immer gleich einen zweiten in der Hand haben. Mit den Worten: „Auf Wiedersehen nach zwanzig Jahren!“ verschwand der Teufel, und der Schneider ging nach Hause. Niemandem erzählte er sein Geheimnis.

Die Jahre vergingen für den Schneider verhältnismäßig schnell. Aber mit der Zeit wurde er immer trauriger; und da sie jetzt in guten Verhältnissen lebten, konnte die Frau es nicht begreifen, daß ihr Mann oft traurig war und sich nicht über sein Glück freute. Und in einer Nacht kam sie denn auch hinter sein Geheimnis. Der Mann rief nämlich im Traum folgende Worte: „Geh, ich will dir meine Seele nicht geben! Daß ich die Urkunde unterschrieb, machte nur meine damalige Not.“ Am Morgen fragte die Frau ihren Mann, was denn das mit seiner Seele zu bedeuten habe. Der Schneider wußte zuerst nicht, wie seine Frau hinter das Geheimnis gekommen war, und leugnete alles. Als ihm seine Frau aber erzählte, was er im Traum gesagt hatte, da bekannte er. Nun herrschte in dem Hause des Schneiders große Trauer; denn der Tag, an welchem der Schneider wieder in den Wald kommen sollte, rückte immer näher heran.

Jetzt war die Zeit um. Der Schneider kam zu der bestimmten Stelle. Der Teufel wartete schon auf ihn. Er zeigte ihm zuerst die Urkunde und sagte ihm dann, daß er ihm noch erlaube, drei Wünsche zu tun. Kömme er, der Teufel, diese erfüllen, so sei die Seele des Schneiders ihm verfallen; wenn aber nicht, so sei er frei und werde seine Urkunde zurückerhalten. Einen Wunsch müsse er gleich tun, für die anderen habe er noch etwas Zeit. Der Schneider bedachte sich nicht lange. Seine Frau hatte nämlich ein schlimmes Bein, an dem sie schon lange litt. Das Weib schien unheilbar zu sein, und die Frau war dadurch verhindert gewesen, irgendwelche anstrengenden Arbeiten zu verrichten. Der Schneider wünschte deshalb zuerst, daß seine Frau von diesem Leiden für immer befreit werde. „Das soll geschehen“, antwortete der Teufel mit einem Lächeln, das dem Schneider zu beweisen schien, daß die Erfüllung dieses Wunsches dem Teufel keine Schwierigkeiten bereite; und er fügte noch hinzu, daß die Frau morgen früh schon mit geheiltem Bein aufstehen solle. Der Teufel verschwand, und am nächsten Morgen war die Frau wirklich ganz gesund.

Und wieder ging der Schneider in den Wald. Diesmal wünschte er, daß der Teufel den Baum, an welchem sie standen, ganz mit Gold behängen solle. Auch dabei dachte er an seine Frau; denn sie war dadurch vor aller Not geschützt und brauchte mit ihren Kindern keinen Hunger zu leiden. Der Teufel versprach, den Wunsch zu erfüllen. Am anderen Morgen ging der Schneider in den Wald und fand den Baum ganz und gar mit Gold behängt. Das trug er nach Hause. Dann verabschiedete er sich von den Seinigen und ging wieder zurück in den Wald. Unterwegs dachte er darüber nach, welchen Wunsch er dem Teufel wohl aussprechen könne; aber ihm wollte nichts einfallen. Der Teufel, der ihn kommen sah, freute sich über die Beute und zeigte ihm schon von weitem die Urkunde. Und nun war der Schneider herangekommen, und der Teufel fragte ihn, welches sein dritter Wunsch sei. Schnell bat ihn der Schneider, daß er ihm sofort das Kreuz vom

Völliges Fiasko der Agrarkonferenz der Balkanstaaten

Man ist hinsichtlich der Resultate der immer zahlreicher werdenden internationalen Konferenzen — ganz gleich welcher Natur — wirklich nicht verwöhnt. Die Erwartungen sind in der Regel von vornherein alles andere als hoch gespannt, wie es auch bei der Agrarkonferenz der Balkanstaaten, die dieser Tage in Sofia tagte, der Fall war.

zu nehmen und zu beraten. Worin eigentlich diese Fragen bestehen, ist weder vor noch während und nach der Konferenz bekannt geworden, deren Vorbereitung und Organisation zudem allen Anzeichen nach mangelhaft war.

Unter diesen Umständen — die offensichtliche Sabotage seitens Südslawiens und Rumäniens wurde recht peinlich empfunden — war die Konferenz, wenn man ihr diesen Namen überhaupt noch geben darf, von vornherein zum Scheitern verurteilt.

Was war eigentlich der Zweck dieser Agrarkonferenz, der den Initiatoren — den im Balkankomitee zusammengefassten südöstlichen Ländergruppen der Völkerbundlichen — auf der Athener Balkankonferenz vorgeschwebt hatte? Ohne Zweifel doch der, zunächst auf wirtschaftlichem Gebiete eine mehr Aussicht auf Erfolg versprechende Zusammenarbeit und Annäherung zwischen den Balkanstaaten in die Wege zu leiten, nachdem die politischen Gegensätze — man denke nur an die Minoritätsprobleme — zunächst noch unüberbrückbar erschienen.

Getreidemonopol-Experimente in Mitteleuropa

Die Idee, ein Getreidemonopol zu schaffen, entsteht so ziemlich in jedem der mitteleuropäischen Staaten. Jahr für Jahr. Meistens nimmt man in letzter Stunde davon Abstand, weil man erkennt, welche ungeheure Gefahren ein solcher Eingriff in die freie Wirtschaft darstellt, welche Risiken der Staat einzugehen und in welchem Missverhältnis die Opfer zu den Erfolgen stehen.

Alle, die Monopole besitzen haben, sind ganz oder teilweise davon wieder abgekomen, und wo dies nicht der Fall war, ist dies lediglich auf Mangel an Aufrichtigkeit, sich das Scheitern eines Experiments einzugestehen, zurückzuführen. Es sei ohne weiteres zugegeben, dass die sozialistischen Parteien für das Getreidemonopol mit Recht eintreten, denn es liegt auf dem Wege ihres Wirtschaftsprogramms, für die heutige Wirtschaftsform aber ist das Monopol ein gefährliches Experiment.

Wenn wir den Zweck, der mit einer Monopolisierung erreicht werden soll, ins Auge fassen, dann müssen wir unterscheiden, ob es sich um einen Export- oder um einen Importstaat handelt.

Es wird immer wieder übersehen, dass gerade das Getreidemonopol auf individueller Basis geführt werden muss und sich weniger zur Schablonisierung bürokratischer Verwaltung eignet, als sonst ein Wirtschaftszweig.

höhere Preise, als sie dem Weltmarkt entsprechen, um dem Käufer zum Weltmarktpreis zu liefern, dem Bauer aber mehr zu bieten, das Defizit deckt der Staat.

Das Projekt des Getreidemonopols tritt immer epidemisch auf, es geht dann stets eine Serie von Anträgen durch die europäischen Staaten, dann verebbt die Idee, um bei nächster, angeblich passender, Gelegenheit wieder hervorgeholt zu werden.

Wir haben zu wiederholten Malen in Europa Getreidemonopole gehabt, in erster Reihe in den baltischen Staaten, als Gegenmassnahme gegen die russischen Getreideinvasionen zu Schlanderpreisen, man hat allerdings hier den Teufel mit dem Beelzebub angetrieben. In Estland kauft die Regierung das Getreide zu einem festen Preis an und bringt es, durch einen Vermahlungszwang der Inlandsmühlen, an diese an, desgleichen in Lettland.

Weizen-Ernteschätzung in USA. und Kanada

Washington. Das Ackerbaubüro gibt folgende Schätzung über den Saatensstand, die Anbaufläche und den voraussichtlichen Ernteertrag bekannt:

Table with 4 columns: Crop, 1931, 1930, 1929. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Hafer, Gerste, Roggen.

Die Anbaufläche beträgt bei Winterweizen (in 1000 Acres): 40 432 (i. V. 38 608); der Ernteertrag wird geschätzt (in Mill. Bushels): Winterweizen auf 649 (i. V. Schlusschätzung 604), Sommerweizen — (191), Hafer — (1402).

Ottawa. Das Dominion Bureau of Statistics veröffentlicht folgende Schätzungen über den Saatensstand (in %, wobei 100 % dem 10 Jahresdurchschnitt entsprechen):

Table with 4 columns: Crop, 1931, 1930. Rows include Winterweizen, Sommerweizen, Weizen insgesamt, Hafer, Gerste, Winter-Roggen.

In den drei Prärieprovinzen wird der Saatensstand wie folgt beziffert:

Table with 4 columns: Crop, Manitoba, Saskatchewan, Alberta. Rows include Weizen, Hafer, Gerste, Roggen.

Der Stand von Sommerweizen in Kanada ist nach dem amtlichen Bericht der schlechteste seit 1909. Am ungünstigsten sind die Aussichten in der wichtigsten Provinz Saskatchewan, wo der Saatensstand schlechter ist als nach dem scharfen Frost im Jahre 1917.

Der Zollnachlass für Maschinen und Apparate

Der Polnische Verband der Metallindustriellen beschäftigt sich in seinem Jahresbericht für 1930 mit den Verhandlungen, die im vorigen Jahre mit dem Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten zur Festlegung einer Liste derjenigen Maschinen geführt wurden, die in Polen nicht hergestellt werden.

sich die polnische Seite damit einverstanden erklärt, dass in die mit dem V. D. M. vereinbarte Liste etwa 2500 Maschinen verschiedener Konstruktion aufgenommen wurden, deren Zeichnungen von deutscher Seite vorgelegt worden waren.

Im Jahre 1930 wurden vom Polnischen Verband der Maschinenindustriellen Bescheinigungen für insgesamt 310 Maschinen ausgestellt, die als in Polen nicht erhältlich mit dem erwähnten Zollnachlass eingeführt wurden.

Die verschwundenen 140 Millionen

Der letzte Ausweis der Bank Polski, den wir in unserer gestrigen Ausgabe brachten, zeigt einen um 26 Millionen zt gestiegenen Devisenvorrat. Diese Tatsache erscheint zunächst durchaus erfreulich, um so mehr, als gerade in der Berichtszeit die Dollarkurse als Auswirkung des einsetzenden Devisenabflusses in Erscheinung trat.

Polens Aussenhandel mit Konfektion

Die Einfuhr von Konfektionswaren weist im ersten Jahresviertel 1931 eine weitere Senkungstendenz auf. Der Gesamtwert der Einfuhr jeglicher Art von Konfektionswaren erreichte im ersten diesjährigen Jahresviertel nur noch den Wert von 6 680 000 Zloty, während er in der gleichen Vorjahreszeit sich auf 8 580 000 Zloty belief.

Im Export von Konfektionserzeugnissen machten sich im ersten Jahresviertel d. Js. Schwierigkeiten bei der Finanzierung gewisser Abschlüsse fühlbar. Die höchsten Zahlen weist weiterhin die Gummischuhwerk-Ausfuhr auf, die eine leichte Senkung erfahren hat.

Recht, über diese etwas rätselhafte Angelegenheit Aufklärung zu fordern. Liegt eine absichtliche Verschleierung vor oder noch etwas anderes?

Der neue Kursrückgang der Bank Polski-Aktien

In den letzten Tagen liess sich an den polnischen Börsen ein erneuter Kursrückgang der Bank Polski-Aktien beobachten, der zweifellos im Zusammenhang mit der Dollarkrise steht und noch andauert. Allein am Montag und Dienstag gaben die Aktien um zwei Punkte, von 120 auf 119 und 118 nach.

Vor einer Diskonterhöhung in Polen?

Im Zusammenhang mit den kürzlich erfolgten Erhöhungen des offiziellen Diskontsatzes in Deutschland und Oesterreich werden die Gerüchte, dass auch die Bank Polski ihren Satz zu erhöhen beabsichtigt, immer lauter.

Produktenbericht. Berlin, 16. Juni. Unsicher und schwächer. Die Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwicklung lähmt auch am Produktenmarkt die Unternehmungslust in erheblichem Masse.

Märkte

Danzig, 16. Juni. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd., Roggen 17,25, Futtergerste 16—16,50, Roggenkleie 11,75, grobe Weizenkleie 11,50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 9, Hafer 1.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.) Posen, 16. Juni 1931. Auftrieb: Rinder 733, (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —), Schweine 1641, Kälber 614, Schafe 151, Ziegen —, Ferkel — Zusammen 3139.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder:

- Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 104—108 b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 92—100 c) ältere 80—90 d) mäßig genährte 66—70

Bullen:

- a) vollfleischige, ausgemästete 98—106 b) Mastbullen 86—96 c) gut genährte ältere 72—80 d) mäßig genährte 60—66

Kühe:

- a) vollfleischige, ausgemästete 100—108 b) Mastkühe 86—94 c) gut genährte 68—74 d) mäßig genährte 40—50

Färsen:

- a) vollfleischige, ausgemästete 100—108 b) Mastfärsen 90—96 c) gut genährte 76—86 d) mäßig genährte 60—66

Jungvieh:

- a) gut genährtes 60—66 b) mäßig genährtes 54—58

Kälber:

- a) beste ausgemästete Kälber 90—100 b) Mastkälber 80—86 c) gut genährte 70—78 d) mäßig genährte 60—68

Schafe:

- a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 100—120 b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 80—90 c) gut genährte — d) mäßig genährte —

Mastschweine:

- a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht 108—112 b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht 102—106 c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht 90—100 d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg 78—86 e) Sauen und späte Kastrate 90—100 f) Bacon-Schweine 84—98

Marktverlauf: ruhig.

sten Zahlen weist weiterhin die Gummischuhwerk-Ausfuhr auf, die eine leichte Senkung erfahren hat, jedoch noch immer den Wert von 2 000 000 Zloty übersteigt, trotz der bekannten Schwierigkeiten dieser Industrie, die auf die grossen während des zügellosen Konkurrenzkampfes und Dumpings des Auslandes erlittenen Verluste zurückzuführen sind.

Produktenbericht. Berlin, 16. Juni. Unsicher und schwächer. Die Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen Entwicklung lähmt auch am Produktenmarkt die Unternehmungslust in erheblichem Masse und drückt sich in der unangenehmen Preisgestaltung aus.

Heu und Stroh. Berlin, 16. Juni. (Bericht der Preisnotierungskommission für Rauhütter.) Erzeugerpreise ab märkischer Station frei Wagon für 50 kg in Goldmark. Roggenstroh, drahtgepresst 0,55—0,65, Weizenstroh, drahtgepresst 0,45—0,55, Haferstroh, drahtgepresst 0,45—0,55, Gerstenstroh, drahtgepresst 0,45—0,55, Roggenlangstroh 0,90—1,00, Roggenstroh, bindfadengepresst 0,65—0,85, Weizenstroh, bindfadengepresst 0,45—0,65, Häcksel 1,35—1,65, Heu, handelsüblich, ges., trocken 1,90—2,10, gutes Heu, 1. Schnitt 2,35—2,75, Thymothee, lose 3,25—3,70, Kleeheu, lose 3,20—3,50, Heu, drahtgepresst 30 Pfg. über Notiz.

Vieh und Fleisch. Berlin, 16. Juni. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1639, darunter Ochsen 327, Bullen 542, Kühe und Färsen 760, Kälber 3100, Schafe 6420, ohne Kommission 378, Schweine 12749. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2487. Für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark. Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes, jüngere 47—48, sonstige vollfleischige jüngere 45—47, fleischige 43—44, gering genährte 38—40, Bullen: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 43—45, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 42 bis 43, fleischige 39—41, gering genährte 37—38, Kühe: jüngere vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 33—37, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 28 bis 32, fleischige 22—26, gering genährte 18—20, Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 43—45, vollfleischige 41—42, fleischige 37—40, Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—38, Kälber: beste Mast- und Saugkälber 52—59, mittlere Mast- und Saugkälber 40—50, geringe Kälber 25—35. Schafe: jüngere Masthammel 2, Stallmast 45—48, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1, 42—45, 2, 32 bis 35, fleischiges Schafvieh 35—40, gering genährtes Schafvieh 25—30. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 46—47, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 46—48, vollfleisch. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 46—48, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 43—47, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 39—42, Sauen 44. Marktverlauf: Bei Rindern langsam, Kälbern schleppend, bleibt Ueberstand, Schafen ruhig, Schweinen glatt, Schluss stark abflauend.

Zucker. Magdeburg, 16. Juni. Notierungen in Rm. für 50 kg Weisszucker netto einschliessl. Sack: März 7,85 Brief, 7,75 Geld, Juni 6,90 bzw. 6,80, Juli 6,95 bzw. 6,90, August 7,05 bzw. 7,00, September 7,15 bzw. 7,10, Oktober 7,30 bzw. 7,20, November 7,40 bzw. 7,35, Dezember 7,50 bzw. 7,45. Tendenz: ruhig.

Allerlei vom Tage

In Vemberg hat ein gewisser Trento einen griechisch-katholischen Mönchen vom Priesterseminar mit zwei Revolverkugeln getötet.

Smith an die Riviera: „Zahl für gesunde Fliegen jeden Preis.“ Es hat gar nicht lange gedauert, und 100 000 Fliegen waren zur Stelle.

Auf die Lomnitzer Spitze in der Hohen Tatra soll gleichfalls eine Drahtseilbahn gebaut werden.

Der neue französische Präsident der Republik empfing heute das diplomatische Korps, das ihm die Glückwünsche zur Amtsübernahme überbrachte.

Der „Kulturkurier“ meldet aus Thorn, daß es gelungen sei, eine Bande von Eisenbahn Dieben festzunehmen.

In Deutsch-Oberschlesien ist es zu großen kommunistischen Kundgebungen gekommen.

Vor einigen Tagen machte ein Londoner in einer Tageszeitung durch eine Anzeige 100 000 gesunde Fliegen.

Wer ist ein Spion?

Vor dem Stadtgericht in Lodz wurde Anfang Mai eine Belästigungsklage verhandelt.

zu diskreditieren, indem er ihnen den verächtlichen Namen „Spion“ beilegt.

Bisher 503 Todesopfer des Unterganges des St. „Philbert“ festgestellt

Paris, 17. Juni. (R.) Eine dritte Liste mit Namen der Opfer des Unterganges des „St. Philbert“ umfaßt 38 Namen.

Am Strande bei St. Nazaire werden ständig allerlei Gegenstände, die den Opfern der Katastrophe gehörten, angetrieben.

Die Rigaer Domkirche vor der Enteignung

Der Raub so gut wie gewiß

Aus Riga wird gemeldet: Am Sonntag, dem 14. Juni, ist die Unterschriftenliste für das Volksbegehren zur Enteignung der deutschen Domkirche in Riga abgeschlossen worden.

Jetzt geht der Gesetzentwurf zur entschädigungslosen Enteignung der deutschen Domkirche wieder an das Parlament.

Die Kommunalwirtschaft Rußlands

Moskau, 17. Juni. Telegraphenagentur der Sowjetunion.

Da nach Beendigung des Bürgerkrieges die Sowjetmacht vor allem die Industrie und Landwirtschaft wieder aufbauen mußte.

Die Einwohnerzahl Moskaus ist auf 2 800 000 gestiegen, was seit 1912 eine Zunahme um 73 Prozent bedeutet.

eine Überschreitung der Berechtigungen der Vereinigungen darstelle.

Eine Untersuchungskommission bei den ober-schlesischen Eisenhütten

Warschau, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

Gestern ist in Katowitz eine Delegation des Ministeriums für Arbeit und öffentliche Fürsorge eingetroffen.

Der vor zwei Tagen auf der Weichen Charlen-Grube ausgebrochene Streik der Arbeiter ist durch Intervention des Demobilisierungskommissars beigelegt worden.

Hohe rumänische Offiziere in Polen

Warschau, 17. Juni. (Eig. Tel.)

Gestern traf in Warschau der rumänische Brigadegeneral Mota vom rumänischen Generalstab zusammen mit einigen anderen Offizieren etc.

Verurteilung wegen Spionage für Danzig

Warschau, 17. Juni. (Eig. Tel.)

Vor einiger Zeit wurde in Katowitz ein Mann verhaftet, der sich Redakteur und Herausgeber der Wochenzeitung „Poliska Pacyficznica“ nannte.

Flugzeugkatastrophe in Thorn

Warschau, 17. Juni. (Eig. Tel.)

Am Montag hat sich auf dem Thorer Flugplatz eine Flugzeugkatastrophe ereignet, der der Oberleutnant Leonard Tyminski vom 1. Fliegerregiment in Warschau zum Opfer fiel.

Die Wahlproteste vor dem Obersten Gericht

Warschau, 17. Juni. (Eig. Telegr.)

Wie wir bereits gestern mitteilten, wird vor dem Sommerferien nur noch ein Teil der Wahlproteste vor dem Obersten Gericht behandelt werden.

Die letzten Telegramme

Das Flugprogramm des „Do X“

Newark, 16. Juni. (R.) Nach einer Meldung der „Associated Press“ aus Rio de Janeiro wird der „Do X“ am Mittwoch von Natal nach Bahia fliegen.

Erdbeben in Afghanistan

Kabul, 17. Juni. (R.) Etwa 60 Meilen nördlich von Kabul ereignete sich heute früh ein Erdbeben.

Einlenken Hoovers in der Kriegsschuldenfrage?

London, 17. Juni. (R.) Zu der Ankunft des amerikanischen Staatssekretärs Mellon schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Express“, daß Mellon trotz gegenteiliger Versicherungen gekommen sei.

ist stark beunruhigt und trägt sich jetzt mit dem Gedanken einer zweijährigen Suspendierung aller Reparationen und Kriegszahlungen.

Japanische Angestellte verlangen Herabsetzung ihres Lohnes

Tokio, 16. Juni. (R.) Der kürzliche Beschluß der japanischen Regierung, die Beamtengehälter herabzusetzen, hat eine beachtenswerte Wirkung ausgeübt.

Abflauen des Textilarbeiterstreiks in Nordfrankreich

Paris, 17. Juni. (R.) Im nordfranzösischen Textilarbeiterstreik soll eine gewisse Entspannung eingetreten sein.

neuer Elektrozentralen und Dieselkraftwerke hingewiesen wird.

Rückgang der Bevölkerung Berlins

Die letzten abschließenden Zahlen, die das Statistische Amt der Stadt Berlin im Juli für den März d. J. veröffentlicht, zeigen wiederum einen Rückgang der Bevölkerung.

Seit dem Beginn des Jahres 1931 hat Berlin einen Bevölkerungsverlust von 15 554 Köpfen zu verzeichnen, das ist das Dreieinhalbfache der Bevölkerungsabnahme in der Vergleichszeit des Vorjahres.

Aber auch die natürliche Bevölkerungsbewegung schloß mit einem Verlust von 1013 Köpfen ab und überstieg damit den im März 1930 festgestellten Verlust von 667 ererblich.



Privatmann Doumergue Der frühere Präsident der französischen Republik, Gaston Doumergue, dessen Amtszeit am 13. Juni abgelaufen war, verließ dieser Tage Paris, um sich gänzlich ins Privatleben zurückzuziehen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jurek. Für Handel und Wirtschaft: Erich Loewenthal.

Zum Bezug unserer Zeitung durch die Post.

Vom 15.—25. d. Mts. bitten wir Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für die Monate Juli, August, September baldigt an die zuständige Postanstalt zu richten.

Auch für Kongress- und Kleinpolen ist jetzt unmittelbarer Postbezug zulässig.

Bei gewünschter Postüberweisung durch uns bitten wir Zahlung auf Postcheckkonto Poznań 200 283 oder unmittelbar an den Verlag des Posener Tageblatts, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu leisten.

Auf dem Postabschnitt vermerke man: „Für Zeitungsbezug“.

Geschäftliche Mitteilungen

Die erfahrene Hausfrau weiß den Wert einer guten Seife zu schätzen und verwendet daher ausschließlich die seit Jahrzehnten bewährte, milde, reine Seifenseife Marke „Sif“.

Ein Sommerbuch!

So macht das Photographieren Freude!

v. E. u. W. Schatter Kart. 2.— Mk.

Eine wirklich praktische, leicht verständliche und genaue Anleitung für Anfänger und Fortgeschrittene in allen Buchhandlungen zu haben.

Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.,
Gross-Sortiment
Poznań, Zwirzyńska 6.

Obwieszczenie.

W tutęjszym rejestrze spółdzielni Liczba 113 wpisano dnia 19 maja 1931 przy spółdzielni: Poznańska Spółka Okowiana, Spółdzielnia dla zbytu okowity z ograniczoną odpowiedzialnością w Poznaniu, że przedmiotem przedsiębiorstwa jest również pośredniczenie odpowiednich kandydatów przy obsadzaniu stanowisk gorzelanych. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 6 lutego 1931 zmieniono § 2 statutu (przedmiot).
Poznań, dnia 30. maja 1931.
Sąd Grodzki.

Freiwillige Versteigerung.

Auf dem Rittergute Bodzewo, Post Gostyn, Telephon 26, Bahnstation Piast, der Bahnstrecke Jarocin—Gostyn wird

am Mittwoch, dem 24. Juni 1931 vorm. 9 Uhr

insolge Verkaufsaufgabe das gesamte tote Wirtschaftsinventar freiwillig meistbietend verkauft. Unter anderem: **Adressbücher, Arbeits- und Aufschwagen, Maschinen aller Art, 1 fahrbare Sägemaschine „Bratislawia“, 1 Weiserische Strohpresse, 1 Strohelevator, 1 Schrotmühle Stilles Patent, Saemaschinen, Drillmaschinen, Düngestreuer, Pferdezechen, Achenbrecher, Reinigungsmaschinen, Walzen usw.** Auf vorherige rechtzeitige Anmeldung werden Reflektanten von Piast oder Gostyn abgeholt.

Die Güterverwaltung.

Photographische Apparate
sowie sämtliche Photo-Artikel empfiehlt
Jan Szymkowiak
Poznań, Al. Marcinkowskiego 24
Tel. 53-37 Tel. 53-37
Fachmännische Anfertigung sämtlicher Amateurarbeiten zu ermäßigten Preisen

Erst-Klasse Milchkuhe u. Färjen
(hochtragende und jüngere) hat abzugeben
Dom. Bodzewo, poczta Gostyn.

2 Dampfdrehbänke
System Fäthner u. Clayton, komplett, sind infolge Pacht-aufgabe zu günstigen Bedingungen sofort auf dem **Rittergute Bodzewo, Post Gostyn, Tel. 26, Bahnstation Gostyn und Piast, zu verkaufen.**
Die Güterverwaltung.

Apotheker od. pharmazeutisch vorgebildete Persönlichkeit von angesehener Drogen-, Chemikalien- und Spezialitäten-Großhandlung für die Bearbeitung der Apotheken und Drogerien in Posen, Pommernellen und Ober-Schlesien gesucht. Ang. u. 1404 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung, Poznań, Zwirzyńska 6.

Zilialleiter
einer Pianoforte- und Instrumentenhandlung mit größerer Kautio gesucht. Auch kann das Geschäft verpachtet oder verkauft werden. Offerten mit bestimmten Angaben unter 1403 an die Geschäftsst. d. Zeitg., Poznań, Zwirzyńska 6.

Landw. Betriebsleiter,
energisch, durchaus zuverlässig, deutsch-ebgl., 11 Jahre Praxis in besten Wirtschaften Posens sucht **Vertrauensstellung** auf groß. Betriebe, wo Verh. gestattet. Beste Empfehl. stehen zur Seite. Gest. Offerten unter 1399 an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwirzyńska 6 erb.

Zum 1. Juli d. J. wird evangelischer **Wirtschaftsassistent** mit guter Schulbildung und praktischen Vorkenntnissen gesucht. Offerten an **G. Krüger, Ruda Młyna, p. Rogoźno Włp.**

Höhere Deutsche Privatschule
Kolmar.
Anmeldungen von Schülern vom 4. bis 8. Schuljahr im Schülerheim Strzelecka 18. Billige Unterkunft für auswärtige Schüler im Alumnat. Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Die Leitung.

Größte Auswahl
erstklassiger Pianos
empfehlen zu niedrigen Preisen
B. Sommerfeld, Pianofabrik
BYDGOSZCZ.
ul. Sniadeckich 56. ul. Gdańska 19.

Mit Vergnügen erkläre ich, dass sich die dem Städtischen Musik-Konservatorium in Bydgoszcz gelieferten „Sommerfeld“-Pianos unserer grössten Anerkennung erfreuen. Trotz dauerndem Schulgebrauch haben die Instrumente bisher nicht gelitten und den klangerreichen, vollen weichen Ton behalten.

In bezug auf die gute Mechanik und erstklassige Ausführung gehört den Fabrikaten der Firma B. Sommerfeld in Bydgoszcz als besten Landesfabrikaten die grösste Unterstützung aller Reflektanten.

(—) **Zdzisław Jahnke,**
Direktor des Städtischen Musik-Konservatoriums zu Bydgoszcz.

Bei Geschenken an Bücher denken!

Privates humanistisches Gymnasium für Knaben u. Mädchen Rawiez.
(4 Vorschul- und 5 Gymnasialklassen.)
Anmeldungen von Schülern und Schülerinnen, sowie von **Lernanfängern** für das Schuljahr 1931/32 werden am Freitag, dem 19. Juni, im Schulgeb., Kopernika 108 a, entgegengenommen. Vorzulegen sind Geburts- u. Impfschein, sowie das letzte Schulzeugnis. Die **Aufnahmeprüfung** von neuen Schülern u. Schülerinnen für die 1. Gymnasialklasse findet vom 22. bis 24. Juni, für alle übrigen Klassen am 25. u. 26. Juni im Rahmen des Klassenunterrichts statt.
Die Leitung.

Chemisch-analytisches Laboratorium
für Industrie, Landwirtschaft, Handel u. Gewerbe
E. Kettler, Poznań
Piekary 16/17, im Hause der Westpolnisch-Landw. Gesellschaft.
Untersuchungen von Futter- und Düngemitteln, Oelen und Fetten, Wasser, Lebensmittel u. Gebrauchsgegenständen. Bodenuntersuchungen u. Methode **Prof. Dr. Neubauer.**

kleiner troden. Raum
6-8 qm. gesucht zum Abstellen einer kleinen Möbelgarntur. **Ja. Wotan, Dąbrowskiego 70.**

Reparaturen
an Strümpfen u. Trikotagen werden mit Spezialmaschinen sauber u. billig ausgeführt.
Trikotagen-Haus
Masztalarska 6.
Gegenüber der Kirche

Englisch u. französisch
erteilt **M. Dolgom,**
Kreta 24, II. Etod links. Anmehd. 6-8 Uhr abends.
Wegen Todesfall verkaufe ich meine **Land- u. Gaitwirtschaft** verb. mit Kolonialwarengeschäft, gr. Saal, 40 Hrg. Land, prima Boden, massive Gebäude, mit tot. u. lebend. Invent. (Privatwirtsch. keine Anstiebl. **Lange, Szerefi Kamiech, p. Pafosć.**

Tücht. Kaufmann, 39 J. (ohne Anhang) wohnhaft in Deutschland (3. Jt. hier) wünscht **Heirat** m. passend. Dame. Off. mit Angabe der Vermögens- u. Familienverhältn. unter **S. G.** an Buchh. Dr. Zahler, G. 120

Sommerfrische
1 Zimmer und Küche, sehr schön an Wald u. See gelegen, sof. sehr billig zu vermiet. Anfr. u. 1346 a. d. Geschäftsst. d. Blg. Poznań, Zwirzyńska 6.

In Zoppot
Sommerwohnung, 2 möbl. Zimmer mit Waschküche, bel. Eingang, Balkon, elektr. Licht, 3 Min. von der See für die ganze Saison billig abzugeben. Erfragen **Poznań Konopniciej 22, Part.**



2 Zimmer
elegant einger., mit Balkon und Erker, einzeln oder zusammen vermietet. **Kwiatowa 6 II. Etage, links.**
Schülerin findet gute, gewissenhafte **Pension** bei **Frau Frieda Arueger** ul. Stowackiego 31/33.

Die Hausfrau spart am Wirtschaftsgeld Weil sie als Schuhputz **ERDAL** wählt.
Erdal für die Schuhpflege.

Höhere Deutsche Privatschule Krotoszyn
(Mittelschule).
6 Unterrichtsklassen und Vorschule.
Deutsch, Polnisch, Französisch, privatim auch Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften Hauptfächer. Uebergang in jede höhere Schule möglich. Anmeldungen von neuen Schülern und Schülerinnen, auch Lernanfängern, tagl vorm. im **Schulgebäude** Rawicka 15. Vorzulegen sind: Geburtschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis. Aufnahmeprüfung am 26. Juni und 1. September. Pensionen werden nachgemessen.
Die Leitung.

Deutsches Privatgymnasium in Leszno.

Aufnahmeprüfung
für das neue Schuljahr zum Eintritt in die Vorklasse (früher Sexta) **am 23. Juni vormittags 8 Uhr,** zum Eintritt in die 1. Klasse (früher Quinta) **vom 22. Juni vormittags 8 Uhr bis 24. Juni mittags,** zum Eintritt in alle übrigen Klassen **am 25. Juni vormittags 8 Uhr.** Die Prüfung für die 1. Klasse dauert 3 Tage u. findet in Form eines Klassenunterrichts statt.
Vorzuzeigen: 1. Taufschein oder Geburtsurkunde, 2. Wiederimpfschein, 3. Abgangzeugnis der zuletzt besuchten Schule.
Wir bitten die Anmeldungen der neuen Schüler umgehend einzureichen.

Drainröhren
von 1 1/2" bis 10" in bekannter, guter Qualität liefert zu billigsten Preisen
M. Perkiemiec, Zakłady Ceramiczne Ludwikowo p. Mosina.

Ein lebensbejahendes, packendes Buch, ein Buch für Ferien- und Sommertage!
MAX DREYER
Die Ehepause
Roman. Brosch. RM 3.—, Leinen RM 5.—
Der Roman ganzer und aufrichtiger Menschen, die in Pflicht, Liebe und Leidenschaft zu einer nicht alltäglichen Schicksalsgemeinschaft verbunden sind, die zum Schluss eine befreiende und frohe Lösung findet.
In allen Buchhandlungen erhältlich
L. STAACKMANN VERLAG · LEIPZIG
Auslieferung durch die
KOSMOS Sp. z o. o.
Gross-Sortiment Poznań, Zwirzyńska 6.

Achtung, Tageblattleser

in **Bentschen, Buk, Czarnikau, Duschnik, Filehne, Gnesen, Jaroschin, Kosten, Lissa, Moschin, Murowana-Goslin, Neutomischel, Ostrowo, Oboornik, Rawitsch, Rakwik, Ritschenwalde, Rogasen, Samter, Schroda, Schwerfenz, Tremessen und Wollstein!**

Eigene Boten und eine verbesserte Ausnützung der Bahnverbindungen tragen dafür Sorge, daß das „Posener Tageblatt“ ohne eine Erhöhung des Abonnementspreises künftig auch in den oben angegebenen Orten

pünktlich noch am Erscheinungstage in unseren Ausgabestellen

- zu haben ist.
- In **Bentschen:** Herr Fr. Tomaszewski,
 - In **Buk:** Fr. Maria Jablonka,
 - In **Czarnikau:** Herr J. Deuf, Rynek 2,
 - In **Duschnik:** Herr R. Neumann,
 - In **Filehne:** Herr M. Raffner,
 - In **Gnesen:** Herr Dr. Bahler, ul. Chrobrego 33,
 - In **Jaroschin:** Herr Rob. Boehler, Krafowka 11 a,
 - In **Kosten:** Herr B. Fellner, ul. Poznańska 2,
 - In **Lissa:** Herr A. Muschil, ul. Koscianska 28,
 - In **Moschin:** Herr Pawlak (Papiergeschäft),
 - In **Mur-Goslin:** Frau Ködenbeck (Papiergeschäft),
 - In **Neutomischel:** Herr R. Seeliger,
 - In **Ostrowo:** Herr W. Guhr, ul. Dzunowska 1,
 - In **Oboornik:** Herr Kaufm. Ernst Paulig, Rynek,
 - In **Rawitsch:** Herr R. Stephan, Rynek 11,
 - In **Rakwik:** Herr Otto Grünwald,
 - In **Ritschenwalde:** Herr B. Hoppe, Rynek 4,
 - In **Rogasen:** Herr Jul. Fiebig (Buchhandlung),
 - In **Samter:** Herr Józef Groszkowski, ul. 3 Maja 1,
 - In **Schroda:** Herr Geschäftsst. R. Bach, ul. Dąbrowskiego 29,
 - In **Schwerfenz:** Frau Angermann (Papiergeschäft),
 - In **Tremessen:** Herr Paul Tischler, pl. Kilińskiego 9,
 - In **Wollstein:** Herr Aurel Grassie, Rynek.

Bestellen Sie nicht mehr beim Briefträger, sondern nur direkt in den Ausgabestellen!
Bezugspreis monatlich zt 5.—
(Bei Bestellungen durch die Post erhalten Sie das Tageblatt bekanntlich einen Tag später.)